

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung der Redaktion: Georg Burkhart.

N^o 103.

Erscheint jeden Montag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 3 Mt. 25 Pfg. zweimonatlich 1 Mt. 50 Pfg. u. einmonatlich 75 Pfg.

52. Jahrgang.

Freitag, den 5. Mai.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spalte 18 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pfg.

1899.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 fgd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Dresdens im Monate März dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden bez. Quartierwirthen im Monat April dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschjourage beträgt im Vieferingsverbande der hiesigen königlichen Amtshauptmannschaft 7 Mt. 80,5 Pfg. für 50 Kilo **Hafer**, 3 Mt. 89,5 Pfg. für 50 Kilo **Heu**, 2 Mt. 62,5 Pfg. für 50 Kilo **Stroh**, was zur Nachachtung andurch bekannt gemacht wird.
Freiberg, den 3. Mai 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Steinert.

Wegeperrung.

Wegen grundhafter Herstellung einer 600 m langen, an dem im Jahre 1898 gebauten Tracte beginnenden Strecke des im Niederdorf gelegenen **Dorfweges in Niederbobrich** wird dieser Weg vom 8. bis 13. dieses Monats für den Verkehr gesperrt und der Letztere über Freiberg einerseits und über Colmnitz andererseits verwiesen.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Freiberg, am 8. Mai 1899. Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Steinert.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Mai dieses Jahres

- der bisherige 1. Sparsassenkontroleur
Herr Heinrich Eduard **Schmieder**
als 2. Sparsassen-Kassirer,
der bisherige 1. Buchhalter
Herr Oskar **Schellenberger**
als 1. Sparsassen-Kontroleur,
der bisherige 2. Buchhalter
Herr Wilhelm Otto **Rudelt**
als 1. Buchhalter bei der Stadthauptkasse,
der bisherige 3. Buchhalter
Herr Clemens Theodor **Kühne**
als 2. Buchhalter bei der Stadthauptkasse,
der bisherige Kassirer beim Gas- und Wasserwerk
Herr Franz Louis **Mühlberg**
als 3. Buchhalter bei der Stadthauptkasse,
der bisherige 1. Sparsassen-Assistent
Herr Oskar Edmund **Zimmer**
als Kassirer beim Gas- und Wasserwerk,
der bisherige 1. Bauamtsgepedit
Herr Richard Heinrich **Kunde**
als 1. Sparsassen-Assistent,
der bisherige 2. Bauamtsgepedit
Herr Ernst August **Liebert**,
als 1. Bauamtsgepedit,

der bisherige Rathsexpedit
Herr Paul Richard **Henkowitz**,
als 2. Bauamtsgepedit und
der bisherige Hilfsarbeiter
Herr Bernhard Oskar **Göpfert**
als Rathsexpedit (Armenamt)

von uns verpflichtet und eingewiesen worden sind.
Freiberg, am 2. Mai 1899.

Der Stadtrath.
Dr. Schroeder. Rfg.

Rathskopistenstelle

für 15. dieses Monats zu besetzen. Geeignete Bewerber mit schöner, flotter Handschrift wollen Gesuche mit Zeugnissen unter Angabe von Gehaltsansprüchen sofort einreichen.
Freiberg, am 4. Mai 1899.

Der Stadtrath.
Dr. Schroeder. R.

Bekanntmachung.

Das Gefindezeugnißbuch für die am 20. Juli 1888 zu Brand geborene **Thella Frida Weichelt** ist laut anher ergangener Anzeige abhanden gekommen und derselben heute ein anderes ausgestellt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Brand, am 1. Mai 1899.

Der Bürgermeister.
Beiler.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fäberrmeisters **Ernst Bruno Pfehler** in **Erbsdorf** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und beendigter Schlussvertheilung hierdurch aufgehoben.
Brand, den 2. Mai 1899.

Das königliche Amtsgericht.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.
Exp. Weigand.

K 14/98, Nr. 51

Bekanntmachung.

Aus der unter unsrer Verwaltung stehenden **Karl Friedrich-Stiftung**, die bei am 19. März 1889 verlebte Rittergutsbesitzer Herr **Karl Friedrich Ebert** zu **Leubnitz** zu Ehren seines Vaters, des früheren Ehrenbürgers hiesiger Stadt, des Herrn Stadtraths **Karl Friedrich Ebert** im Jahre 1887 errichtet hat, haben wir von den unter dem Namen **Kohlenbauerspenden** alljährlich zu vergebenden Unterstufungen diejenige, die mit 800 M. einem Studirenden der königlichen Bergakademie zu Freiberg zu gewähren ist, für das laufende Jahr auf Vorschlag der königlichen Akademie-Direktion dem Studirenden der Bergakademie **Karl Gottfried Kirck** von hier verliehen.
Stiftungsgemäß wird dies hierdurch bekannt gemacht.
Zwickau, den 29. April 1899.

Der Rath der Stadt Zwickau.
Keil, Oberbürgermeister.

Ein Schwerinstag im Reichstag.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Nach einer Mittheilung des Herrn Justizraths Dr. von Simson ist der Vater desselben, der langjährige ehemalige Präsident des Reichstages, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Martin Eduard von Simson gestern Abend im 89. Lebensjahre sanft entschlafen. (Die Mitglieder erheben sich.) Meine Herren, in allen Entwicklungssphären der deutschen Einheitsbewegung hat der Entschlafene eine hervorragende Stellung eingenommen und eine bedeutende Thätigkeit entfaltet. Als Präsident der Frankfurter Nationalversammlung kündigte er an der Spitze einer Deputation derselben am 3. April 1849 Seiner Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die Wahl zum deutschen Kaiser an. Später war der Entschlafene auch Präsident des Erfurter Parlaments. Sowohl im konstituierenden, als im ersten ordentlichen Reichstage des norddeutschen Bundes und im Zollparlament bekleidete Simson die Stelle des ersten Präsidenten. Als solcher überreichte er an der Spitze einer Deputation des norddeutschen Reichstages am 18. Dezember 1870 Seiner Majestät dem König Wilhelm I. von Preußen in Versailles die Adresse, durch welche Allerhöchstdemselben die deutsche Kaiserwürde angetragen wurde. Auch der deutsche Reichstag wählte Simson zum ersten Präsidenten. Er bekleidete diese Würde von 1871—1874, wo er aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnte; aber noch bis 1876 gehörte er dem Reichstag als Mitglied an. Im Jahre 1879 wurde Simson zum ersten Präsidenten des neu errichteten Reichsgerichts in Leipzig ernannt. Im Jahre 1888 verließ Se. Maj. der Kaiser Friedrich III. dem Entschlafenen den hohen Orden vom Schwarzen Adler und damit den erblichen Adelsstand. Meine Herren, dieser in der neuesten Geschichte des deutschen Reiches so bedeutungsvolle Mann ist nicht mehr. Trauernd und tief bewegt steht der deutsche Reichstag an der Wahre dieses seines ausgezeichneten ersten Präsidenten, dem er immer ein hochehrendes und dankbares Andenken bewahren wird. Sie haben sich von Ihren Blättern erhoben, um das Andenken dieses Ihres ersten Präsidenten zu ehren. Ich stelle dieses fest. Meine Herren! Ich erbitte mir Ihre Ermächtigung zu folgendem: Ich erbitte im Namen des Reichstages ein Beileidschreiben an den erstens im Namen des Reichstages ein Beileidschreiben an den Sohn des Verstorbenen, Herrn Justizrath v. Simson, zu richten, zweitens ebenfalls im Namen des Reichstages eine Kranzspende an der Wahre des Verstorbenen niederzulegen. Da kein Widerspruch erfolgt, stelle ich fest, daß diese Ermächtigung mir erteilt ist. Wegen weiterer Betheiligung des Reichstages an den Trauerfeierlichkeiten gedenke ich mit den Herren Senatoren zu berathen und bitte dieselben, am Schluß der Sitzung sich in meinem Konferenzzimmer einzufinden.

Auf Anregung des Abg. Dr. Sieber (Str.) wird der Antrag, betreffend das Schächtverbot, von der Tagesordnung abgesetzt, aber unter dem Vorbehalt, daß derselbe beim nächsten Schwerinstag als erster zur Verathung kommt. Sodann wird die Verathung des Antrags Sieber-Siege (Str.) auf Errichtung von Arbeitskammern in Verbindung mit dem Antrag Bachnide-Röfide wegen Errichtung eines Reichsarbeitsamtes fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Von der Verathung dieser Anträge wird nur die Sozialdemokratie Nutzen haben. (Sehr richtig! rechts.) Meine Bedenken richten sich aber gegen eine andere Seite: gegen den Anfang des Arbeitsgebietes, das Abg. Siege den lokalen Arbeitskammern zuweisen will. Diese Kammern würden mit ihrer Thätigkeit nicht nur die Kommunal- und Staatsbehörden, sondern auch eine gewaltige Privatthätigkeit überflüssig machen. Zu Allem sollen sie noch Gutachten abgeben über alle möglichen Dinge. Ja, woher nehmen wir so viele geistige Menschen? (Heiterkeit.) Und wenn wir sie zu Duzenden finden, so müßte jeder 5 Sekretäre haben, um nur die Gutachten zu bewältigen. Herrn Sieges Vorschläge erinnern mich an die frühere Praxis der Ärzte, die ihr Ansehen dadurch zu wahren suchten, daß sie fürchterlich viel Medizin verschrieben; ich halte aber gerade in diesem Punkte das, was die Herren vom Centrum als Politik der Sozialdemokratie herbeigeführt. Ich glaube, wenn Herr Siege seine Anträge durchsetzte, würde er bald der unpopulärste Mann in Deutschland sein. (Heiterkeit.) Die Ausführungen des Freiherrn von Hehl erscheinen mir noch viel weniger stichhaltig. Seine scharfen Angriffe gegen den Centralverband deutscher Industriellen und Herrn Bueck werden nicht viel Zustimmung finden. Ich bin der Meinung, daß Herr Bueck über die englischen Zustände genauer unterrichtet ist, als Freiherr von Hehl. Unter jeden Umständen muß ich bestreiten, daß, wie Herr v. Hehl behauptete, ein Verhandlungszwang vor den Einigungsämtern in England besteht. In Neu-Seeland oder Australien mag der Zwang bestehen, in England besteht er nicht. Solche Schilderungen aus dem Ausland sind mit großem Mißtrauen aufzunehmen. So hat Abg. Webel neulich erzählt, daß in der Schweiz die Verthigung der Arbeitslosen durch Referendum angenommen sei. In der That ist sie abgelehnt worden. (Zuruf des Abg. Webel: Nun, wir werden ja sehen, wer Recht behält.) Um unsere soziale Gesetzgebung beneidet uns die ganze Welt. Und da sollen wir uns nach anderen Ländern hinweisen lassen, wie angeblich für die Arbeiter besser gesorgt würde. Dem deutschen Arbeiter geht es thatsächlich besser als irgend einem anderen Arbeiter in der Welt. Herr Röfide hat meinen Freund von Stumm in einer Weise angegriffen, die ihn bei den Sozialdemokraten sehr populär

machen muß. (Zuruf links.) Es mag sein, daß Herr Röfide dieser Popularität bedarf. (Unruhe links.) Wir wollen einmal vergleichen, was Herr Röfide für die Arbeiter geleistet hat und was mein Freund von Stumm für seine Arbeiter leistet. (Sehr gut!) Man möchte das in Abrede stellen, wie es auch die Christlich-Sozialen genau so wie Sozialdemokraten versucht haben; es wird aber keinem gelingen, das Vertrauen der Arbeiter zu Herrn von Stumm zu erschüttern. Einen Mann, der auf solche Vergangenheit zurückblicken kann, wie Herr v. Stumm, derart herunterzureißen, wie es hier im Hause so oft geschieht, darüber überlasse ich das Urtheil nicht der Mehrheit des Hauses, sondern des großen Publikums. Das gesunde Urtheil wird sich einmal Bahn brechen. Unsere Interpretation der kaiserlichen Erlasse ist allerdings eine andere, als die auf jener Seite des Hauses. Es ergibt eine recht authentische Interpretation, das ist die Verabschiedung des Ministers v. Berlepsch. Das ist eine thatsächliche gründliche Interpretation, die der Interpretation der Herren Hehl, Röfide und Bachnide gegenübersteht. Diese Thatsache, daß die verbündeten Regierungen heute einen andern Weg gehen wollen, die soziale Gesetzgebung ruhen zu lassen, ist ihnen nicht eingefallen; fortgesetzt wird vielmehr an ihrer Verbesserung und Ausgestaltung gearbeitet; aber solche revolutionäre Sprünge werden die verbündeten Regierungen nicht mitmachen. Die Herren wissen das ja auch ganz genau. (Widerpruch des Abg. Siege.) Sie haben es sehr deutlich erklärt. Die verbündeten Regierungen betheiligen sich an den Verhandlungen nicht. An Verhandlungen, aus denen doch nichts herauskommt, theilzunehmen, ist für die Regierung eine harte Aufgabe. Der Abg. Siege glaubt an die Verwirklichung seiner Ideale; er ist einer der größten Ideologen, der mir vorgekommen ist. Es ist für die Regierung keine angenehme Aufgabe, mit solchen Anträgen bedrängt zu werden; aber Sie haben es selbst verschuldet durch Ihre Passivität gegen die sozialdemokratische Bewegung. Nur wenn die Sozialdemokratie vorher zurückgedrängt ist, könnte eine solche Gesetzgebung gemacht werden. Wenn wir jetzt ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie machen würden, würden wir eine weit wirksamere Strafe anwenden: die Entziehung des aktiven und passiven Wahlrechts. (Große Heiterkeit. Rufe: Abwarten!) Ja, wir wollen abwarten. Bis heute ist uns noch nicht mal das Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen zugegangen! Die Sozialdemokratie hat ja schon an dem noch nicht vollendeten Entwurf heftige Kritik geübt, sie hat es unerhört gefunden, daß man das Postenstehen bei Streiks bestrafen will. Das ist in England bereits der Fall. Aber schließlich ist uns mit einem solchen Gesetz bei dem Kampf gegen die Sozialdemokratie wenig geholfen. Wir kommen allmählich dem sozialdemokratischen Abgrund immer näher und durch solche Anträge wird das Tempo noch mehr be-

schleunigt. Ich bin Optimist, aber es erhebt sich doch bedenklich, daß Männer aller Gesellschaftsschichten, Ärzte, Professoren, Anwälte u. s. w. sich der Sozialdemokratie anschließen. Die heutigen Zustände erinnern an die Zeiten vor der französischen Revolution! Im Jahre 1848 war die Mehrzahl der Königtumstreuen ganz pessimistisch gestimmt. Nur einer erinnerte daran, daß die Hohenzollern ihren eigenen Stern haben. Und er hat Recht behalten! Ich hoffe, es kommt die Zeit, in der man die Sozialdemokratie anders betrachtet und behandelt, als es jetzt seitens der Mehrheit des Hauses geschieht. (Beifall rechts.)

Abg. Büsing (natlib.): Die Antragsteller unserer Partei haben darüber keinen Zweifel gelassen, daß sie nur für ihre Person gesprochen haben. Ich will aber vor der Öffentlichkeit noch einmal konstatieren, daß ein großer Theil meiner politischen Freunde eine andere Stellung einnimmt. (Hört! hört! links) und daß wir die Anträge nicht als die geeignete Grundlage für gesetzgeberische Maßnahmen ansehen. (Hört! hört! links; lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Wiemer (freis. Volksp.): Der Hehlische Vorschlag, Gewerbegerichts-Abtheilungen als Arbeitskammern zu konstituieren, sei unzuverlässig, obwohl er und seine Freunde prinzipiell für die Errichtung von Arbeitskammern seien. Der Hehlische Vorschlag eines Einigungsungsverhandlungszwanges könnten sie im Besonderen nicht beistimmen. Was den Antrag Hise anlangt, gemeinsame Organisation von Arbeitern und Arbeitgebern in Arbeitskammern, so ständen sie auf demselben Standpunkte, selbstverständlich unter Festhaltung der Forderung nach gesetzlicher Anerkennung der Berufsvereine. Durchaus sympathisch sei ihm auch der Antrag Bachnide, Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Phantastische Gebilde sei aber jedenfalls die Forderung Hises, mit dieser sozialpolitischen Maßnahme die Sozialdemokratie überwinden zu können. Man dürfe überhaupt nicht fragen, wie eine Maßnahme auf die Sozialdemokratie wirke, vielmehr habe einfach zu geschwehen, was die soziale Gerechtigkeit erfordere.

Abg. Dr. Propatsch (kons.): Es ist mir nicht klar geworden, ob der Redner gegen oder für die Anträge gesprochen hat. (Heiterkeit.) Er erschien mir wie ein gefesselter Luftballon, der vergeblich sich in die reinen Lüfte sozialpolitischer Reformen erheben will. (Große Heiterkeit.) Der Antrag, den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit zu verleihen, lehnen wir ab. Die Anträge des Herrn v. Hehl sind mir ihrer Tendenz nach ganz sympathisch, aber in ihren Details so wenig durchsichtig, daß ich ihm nicht zu folgen vermag. Die Organisation der Berufsvereine beurtheilen wir von dem Standpunkte aus, daß solche Organisationen mit großer Vorsicht zu behandeln sind, weil aus allen solchen Neuordnungen nur die Sozialdemokratie neue Vortheile ziehe. Alles, was in sozialpolitischer Beziehung geleistet worden ist, haben die staatsbehaltenden Parteien geleistet. Nicht aus Furcht vor der Sozialdemokratie; denn als diese Partei noch so klein war, daß man sich nicht vor ihr zu fürchten brauchte, da haben wir schon Sozialpolitik getrieben. Ich erinnere nur an die früheren Abgeordneten v. Kleist-Regow und Hartmann. Die Sozialdemokratie lehnt alle Gesetze ab, weil sie ihr nicht weit genug gehen. Sie kann sie ja auch nicht annehmen, denn ihr Ziel ist, die verdammte Zufriedenheit zu beseitigen. Abg. Behel hat einmal gesagt, die Gesetze, die wir annehmen, nehmen wir als kleine Wegzehrung mit. Nun fürchte ich zwar nicht, daß Herr Singer z. B. als blutiger Revolutionär auf den Barricaden stehen wird (Heiterkeit), aber weshalb sollen wir den Herren die Wegzehrung geben? Wozu das Messer schleifen, mit dem man uns ans Leben will. Wenn Jemand predigt, daß alle katholischen Kirchen zerstört werden müssen, würde der wohl noch länger in der katholischen Kirchengemeinschaft geduldet werden? Wir aber sollen Sie, die Sie der bürgerlichen Gesellschaft den Untergang geschworen haben, in dem auf dieser Ordnung aufgebauten Staat als gleichberechtigte Mitglieder dulden? (Sehr gut! rechts.) Eine Berufsorganisation, in der nur verständige Arbeitgeber und Arbeiter sitzen, die noch nicht von der Sozialdemokratie angekränelt sind, würde ich für ganz zweckmäßig halten, aber ich glaube nicht, daß es solche Arbeiter giebt. Man könnte wenigstens diese Frage in einer Kommission behandeln, obwohl ich so pessimistisch bin, daß ich nicht glaube, eine so bedeutende Frage könne durch eine neue Sorte von Vereinen gelöst werden. Viel könnte unsere Beamtschaft ohne Gesetze in dieser Richtung wirken, wenn sie besser organisiert wäre. Auch die Schule und die Kirche müßte helfen. Und dabei müßten wir in einer Hand das Schwert und in der anderen die Kelle haben, um abzuwehren und aufzubauen. (Beifall rechts.)

Abg. Molkenbühr (soz.): Stumm und Kardorff hatten ganz richtig erkannt, daß es dem Antrage Hise jedenfalls nicht gelingen werde, die Sozialdemokratie umzubringen, wie Hise das aufsehend hoffe. Das von Bachnide vorgeschlagene Reichsarbeitsamt werde jedenfalls einen Fortschritt bedeuten, ebenso die Arbeitskammern. Wenn Stumm eine Gefahr darin sehe, daß die Arbeiter in diesen Kammern zu Worte kommen würden, dann dürfe man ja überhaupt nichts Neues mehr einführen, da die Sozialdemokraten doch nun einmal überall eindringten.

Abg. Stöcker (christl.-soz.) bebauet lebhaft, daß die Reichsparteier gegen die Arbeitskammern seien. Noch viel mehr sei die Auegerung Kardorffs zu bedauern, daß den Sozialdemokraten auf 5 Jahre das Wahlrecht zu entziehen sei. Solche Neuerungen seien im höchsten Maße gefährlich und politisch unklug. Kardorff ermögliche es damit nur den Sozialdemokraten, zu sagen: da steht Hise, solche Pläne hat man auf jener Seite! Kardorff verleihe von den Verhältnissen gar nichts (Heiterkeit), so namentlich auch in Bezug auf den Inhalt der kaiserlichen Erlasse. Thatsache sei, daß diese Erlasse eine Vertretung der Arbeiter wollten, und deshalb trete auch er für die Arbeitskammern ein, weil diese zum Frieden dienten. Außerdem beständen die Arbeiter ja nicht nur aus Sozialdemokraten. Mit solchen Mitteln, wie Entziehung des Wahlrechts, würde man nur eine große Menge von Arbeitern direkt in die Umsturzpartei hineintreiben. Stumm wolle Alles auf dem Wege der Knappschaffen machen, aber das sei doch eine zu alte Form, die in die heutigen politischen Verhältnisse nicht mehr passe. Das patriarchalische System gehöre einer vergangenen Zeit an, man könne aus diesem nicht moderne Verhältnisse aufbauen. Die moderne Zeit fordere Gleichberechtigung der Stände, nur so seien die Sozialdemokraten zurückzugewinnen und wieder eine gewisse Harmonie zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu ermöglichen. Werden solche Reden, wie die von Stumm und Kardorff, weitergeführt, so machen sie unseren christlichen Brüdern die Arbeit der Veröhnung der Arbeitnehmer fürchtbar schwer. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Freiherr v. Stumm (Rp.): Herr Stöcker hat gefragt, was sollen wir thun, um die noch nicht sozialdemokratischen Arbeiter vor der Sozialdemokratie zu bewahren und die sozialdemokratischen zu uns zurückzuführen? Nun, ich glaube, durch Ausdehnung der Diskussionsfreiheit wird man die Sozialdemokraten nicht zu Staatsfeinden machen. Die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgebern haben wir niemals bestritten; und in den Knappschaffen ist dies Prinzip auch durchaus beo-

achtet. Aber Einrichtungen zu schaffen, die nur der Sozialdemokratie Gelegenheit zur Ausdehnung ihrer Agitation geben, dazu können wir uns nicht entschließen. Die Erklärung des Herrn Büsing, die er im Namen eines großen Theiles seiner Partei abgegeben hat, beweist doch, daß ich nicht so allein stehe. Und Herr Propatsch hat sich auch nicht sehr konnivent gegen die Anträge erwiesen; er hat nur den Antrag Hise als berechtigt anerkannt, dem ich ja auch bis zu einem gewissen Grade zustimme. Gegen eine korporative Organisation bin ich nicht, denn die Knappschaffvereine, die ich als Muster hinstelle, sind ja auch eine korporative Einrichtung. Eine große Anzahl gewichtiger Blätter, auch die konservative Korrespondenz hat sich gegen die Anträge ausgesprochen. Nur die Gegner der Sammlung haben sich für die Anträge erklärt. Da hieß es nach den ersten Verhandlungen, ich hätte mit tonloser Stimme meine sachlichen Gegengründe vorgebracht, Herr Wassermann habe mir den Dolch ins Herz gestossen. (Heiterkeit.) Ich meine, die Herren haben mit ihren Anträgen der Politik der Sammlung den Dolch ins Herz gestossen! Die Berufung der nationalliberalen Antragsteller auf Herrn Dechelhauser war gänzlich verfehlt. Das patriarchalische Verhältniß zu meinen Arbeitern, das man mir vorwirft, ist nichts anderes als die persönliche Fühlung, die ich mit jedem Arbeiter unterhalte. Das halte ich für sehr wichtig. Wenn der Besitzer sich dem persönlichen Verhältniß zu seinen Arbeitern entziehen will und seinen Besitz in eine Aktiengesellschaft umwandelt, so finde ich das sehr unrichtig. Aber selbst in der Form der Aktiengesellschaft läßt sich das persönliche Verhältniß wahren. Daß der Gedanke der Arbeitskammern schon 1810 in Frankreich ausgeführt sei, wie Herr v. Hehl behauptete, ist ein Irrthum. Die ouvriers, die er für Arbeiter ansetzt, sind nichts anderes als selbstständige Handwerker. Sehr viel später hat man wirkliche Arbeiter zugelassen und die Organisation derjenigen unserer Gewerbegebiete ähnlich gemacht. Als Einigungsamt fungieren diese Gebilde nur, wenn beide Theile der Streitenden sie als Schiedsgericht anrufen. Wegen die Art und Weise, wie Herr v. Hehl dem Herrn Generalsekretär Bued entgegengetreten ist, muß ich Einspruch erheben. Bued hat in seinem Bericht an den Centralverband nichts weiter ausgeführt, als was Herr v. Hehl selbst geäußert hat. Herr v. Berlepsch kann unmöglich als Kronzeuge angeführt werden, daß meine Auslegung der kaiserlichen Erlasse unrichtig ist. Herr v. Hehl hat selbst vor nicht so langer Zeit ausgesprochen, daß die Knappschaffvereine der Ausgangspunkt der sozialen Reformen gewesen sind; deshalb müssen sie auch für die Folge als Richtschnur dienen. Zu einer Versicherung der Arbeitslosen sind Arbeitskammern nicht nötig. Herr Köfide hat sich auf einen Auspruch des Herrn v. Miquel berufen, indem er die Organisation der Arbeiter empfahl, er hat aber nicht hinzugefügt, daß Herr v. Miquel, wie er selbst erklärte, nur für seine Person sprach und daß er der Meinung war, solche Organisationen müßten aus sich selbst heraus erwachsen und nicht künstlich geschaffen werden.

Weiterberatung Donnerstag.

Politische Umschau.

Freiberg, den 4. Mai.

Deutschland. Die „Münch. N. N.“ melden, in Berchtesgaden seien Grand Hotel und Kurhaus für die kaiserliche Familie bis zum 5. August gemiethet. Die kaiserlichen Kinder würden am 15. Juni, die Kaiserin am 20. Juni und der Kaiser, um seine Gemahlin abzuholen, Ende Juli auf einige Tage dort erwartet.

Aus Straßburg wird von gestern gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin, welche auf der Fahrt vom Statthalterpalais zum Wahnhofe von der dichtgedrängten Menschenmenge überaus herzlich begrüßt wurden, führten heute Mittag 1 1/2 Uhr mittels Sonderzuges nach Rosheim ab. An der Fahrt nahmen auch der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg mit Gemahlin, sowie das kaiserliche Gefolge theil. Von Rosheim aus werden die Majestäten zu Wagen nach dem Obilienberge und nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des Klosters St. Obilien nach Oberreuthen fahren. Die Rückkehr nach Straßburg erfolgt abends 6 Uhr. Die jüngsten Kinder des Kaiserpaars, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Louise, sind vormittags gleich nach ihrer Ankunft nach Kurzul weitergereist und dort eingetroffen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow, feierte gestern seinen fünfzigsten Geburtstag. Vom Kaiser erhielt Herr von Bülow ein silbernes Schreibzeug als Geburtstagsgeschenk, das, im Atelier des Hofjuweliers F. J. Werner in künstlerischer Weise hergestellt, den Namenszug des Kaisers trägt.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß als Vertretung zu der Sonnabend Mittag stattfindenden Leichenfeier für Simon zu das Bureau des Reichstages zu entsenden. Auch jedem Mitgliede des Reichstages solle die Beteiligung freistehen.

Zu dem Entwurfe einer Fernsprechgeldordnung haben die Abgg. Dr. Dertel u. Ven. in der Reichstagskommission einige Anträge gestellt.

Zum Postzeitungstarif hat die Subkommission den Antrag gestellt, die Zeitungsgebühr so festzusetzen: a) 3 Pfg. für jeden Monat der Bezugszeit; b) 15 Pfg. für jedes wöchentliche Erscheinen; c) 10 Pfg. für jedes Kilogramm Uebergewicht, wobei für jedes wöchentliche Erscheinen 1 Kilogramm frei bleibt. Das Gewicht wird nach dem Zeitungsgewichte des Vorjahres festgestellt und berechnet. Entschädigung für Selbstverpackung soll nicht gewährt werden. — Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt hierzu: Das Ergebnis dieser Neugestaltung würde sein, daß zwar eine durchschnittliche Mehrbelastung stattfindet, daß aber diese Belastung überallmäßig ist und die kleinere und mittlere Presse wenig oder gar nicht trifft. Damit ist der Zweck des Dr. Dertelschen Antrags auf einem bessern Wege noch erreicht. — Wir unsererseits meinen, daß durch diese Neugestaltung noch immer in erster Linie eine Einnahmesteigerung für die Post angestrebt und erreicht worden ist, und zwar ausschließlich auf Kosten der kleinen und mittleren Zeitungen, während die theuren politischen Blätter eine durch nichts gerechtfertigte Erleichterung erfahren!

Ueber die Aussperrungen wegen der Maiseier in Berlin liegen heute einige genauere Angaben vor. In der Holzindustrie sind in 78 Werkstätten rund 1900 Tischer ausgesperrt; hierzu kommen noch 285 Möbelpolirer, sowie Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter und einige Hilfsarbeiter. In der Metallindustrie sollen elf Firmen mit mehreren hundert Formern z. bethelligt sein, im Baugewerbe sind etwa 100 Zimmerer und ebenso viel Maurer auf einige Tage ausgesperrt, so daß, da noch mehrere hundert Arbeiter der Bekleidungsindustrie, ferner noch Riffenmacher, Stuckateure und ungelernete Arbeiter hinzukommen, wohl über 4000 Arbeiter feiern müssen. In den Versammlungen der Arbeiter ist beschlossen worden, die Aussperrungen, die ihnen

schon vor der Maiseier angekündigt worden waren, zu verlängern und erst am nächsten Montag wieder zur Arbeit zurückzuführen. Dann werden aber zum Theil ihre Plätze schon anderweitig besetzt sein. Auf einen allgemeinen Ausstand wird man es kaum ankommen lassen, wie aus den Reden der Führer zu entnehmen ist. Zeit und Anlaß sind nicht günstig.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Die der Maiseier gewidmete Nummer des sozialdemokratischen Centralorganes, des „Vorwärts“, enthält zwei Artikel, die lehrreich sind. Der erste beschäftigt sich mit dem Arbeiterschutz seit dem Pariser Kongress und geht alle Nationen Europas durch. Dabei stellt sich heraus, daß Deutschland an der Spitze marschirt, und kein Staat in dem Maße wie das deutsche Reich seine Pflichten gegen die handarbeitenden Klassen zu erfüllen bemüht ist. Der zweite Aufsatz beschäftigt sich mit der Entwicklung der Sozialdemokratie Europas. Zur Maiseier hat die dänische Sozialdemokratie eine Uebersicht der sozialdemokratischen Parteiverhältnisse aller Länder veranlaßt, und daraus ergibt sich, daß keine sozialdemokratische Organisation so stark und so geschlossen ist, als die deutsche Sozialdemokratie, die — alle Gesetze abgelehnt hat, die seit 1883 zu Ruß und Frommen der wirtschaftlich Schwachen durchgesetzt worden sind. Die sozialdemokratische Fraktion hat gestimmt:

- 1884 gegen die Krankenversicherung,
- 1884 " Unfallversicherung,
- 1889 " Invaliditäts- und Altersversicherung,
- 1890 " das Gesetz, betr. Einführung der Gewerbegerichte,
- 1891 " Arbeiterschutzgesetz,
- 1881 " die erste Börsensteuervorlage,
- 1893 " zweite Börsensteuervorlage,
- 1895 " das Börsengesetz,
- 1895 " Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs,
- 1890 " erste Gesetz zur Bekämpfung des Wuchers,
- 1894 " verschärftes Gesetz zur Bekämpfung des Wuchers,
- 1896 " bürgerliche Gesetzbuch.

Alle diese Gesetze hat die sozialdemokratische Führung zu verhindern gesucht, insbesondere die ganzen Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetze, die heute täglich — wie statistisch feststeht — allein an barer Unterstützung mehr als eine Million Mark an Unfällen, Kranken- und Altersentschädigung dem Arbeiter auf Kosten der Arbeitgeber und der Allgemeinheit zuführen. Die Lehre aus diesen Angaben ist so handgreiflich, daß man sich nicht wundern kann, wenn der denkende Theil der Arbeiterchaft allmählich vorichtig wird. Obwohl der am 1. Mai an die Gewerkschaften und Arbeiter Berlins von der Berliner Gewerkschaftskommission erlassene Aufruf so eindringlich als nur möglich war, und die sozialdemokratische Parteileitung angesichts der verworrenen Verhältnisse in der Partei Alles darangesetzt hat, so demonstriert als möglich aufzutreten, lauten die Berichte aus der Hauptstadt übereinstimmend: Auf fast allen Bauten und Werstätten wurde gearbeitet; die auf Vormittag anberaumten Gewerkschaftsversammlungen waren zum Theil sehr schwach besucht, so daß die Einberufer über die Theilnahmlosigkeit klagten. Anderswo hat die Sache einen ähnlichen Verlauf genommen, so daß man sagen kann, die Maiseier der Sozialdemokratie hat Fiasko gemacht.

Oesterreich. Offenbar hat es sich bei der Festnahme des Pfarrers Lic. theol. Ebeling aus Krefeld durch die Polizei den Behörden darum gehandelt, vertrauliche Schriftstücke über die Los von Rom-Bewegung zu erlangen. Aus Wien erhält die „Zgl. Rdsch.“ folgenden darauf hindeutenden Drahtbericht: „Zu der bereits gemeldeten Ausweisung des Pfarrers Ebeling aus Krefeld wird noch bekannt, daß bei seiner sehr peinlichen Vernehmung durch die Polizei in Wien sämtliche Briefe und Aufzeichnungen mit Beschlag belegt wurden. Es befinden sich darunter Protokolle über vertrauliche Verhandlungen in Dresden, Unterhandlungen mit dem Oberkirchenrath, eine Liste der Vertrauensmänner, ein Agitationsplan und Anderes.“

Aus den jüngsten Tagen der Alexa Thun seien — abgesehen von den zahllosen Beschlagnahmen der deutschradikalen Blätter, insbesondere der Provinzialblätter, sowie von Versammlungs-Verboten und Auflösungen — wieder folgende Maßregelungen und Schikanierungen der Deutschen erwähnt: Auch das Briefgeheimniß wird von den Behörden nicht geschont und Briefe sowie Pakete, in denen sie Flugschriften betreffend die „Los von Rom“-Bewegung vermußen, beschlagnahmt, wie dies z. B. dieser Tage in Saida i. B. der Fall war. Abgeordneter Schönerer hatte an einen dortigen Parteigänger auf dessen Verlangen mehrere Flugschriften „Los von Rom“ gesandt, dieselben wurden aber von der Post unterschlagen und der Behörde ausgeliefert. — Auch in Prag scheint das „schwarze Kabinett“ im Gebrauche zu sein, da mehrere Briefe eines deutschen Studentenvereins auf der Post geöffnet und der Behörde übergeben wurden. Auf Grund der aufgefundenen Briefe wurde die Unternehmung gegen den Verein eingeleitet. — Ueber weitere Vorgänge dieser Art theilt ein Drahtbericht aus Wien das Folgende mit: „Beschwerden über Eröffnung geschlossener Briefe aus Deutschland, in denen die Behörden Druckfaden vermuten, laufen unter Verlegung der betreffenden erbrochenen Briefumhüllen täglich bei deutschen Führern ein.“

Das italienische Kabinett hat die Demission eingereicht.

Frankreich. Viele Blätter, die sich über die Stimmung der Abgeordneten aussprechen, wollen wahrgenommen haben, daß viele, die bisher entschiedene Gegner der Wiedererfassung waren, mit geänderten Anschauungen aus ihren Wahlkreisen zurückgekehrt sind; zwei Drittel der Abgeordneten sollen jetzt der Aufhebung des 1894er Urtheils günstig sein und nur fordern, daß an den Fälschern keine Vergeltung geübt werde.

Aus Paris, 30. April, wird der „Voss. Zeit.“ geschrieben: Es scheint, daß der Abdruck der Untersuchungsschriften des höchsten Gerichts im „Figaro“ nunmehr abgeschlossen ist. Es fehlen höchstens noch einige Nachträge und Beilagen und ein Theil der Aussagen, die vor den vereinigten Senaten abgelegt und noch nicht zum Druck befördert wurden. Das Bild der Untersuchung ist jedenfalls festgelegt und kann keine wesentliche Veränderung mehr erfahren. Wer sich die Mühe genommen hat, die Veröffentlichungen des „Figaro“ zu lesen, der kennt jetzt den Fall Dreifus aus den Urkunden, in zuverläßiger Weise, ebenso genau wie die Richter selbst, die über das Wiedererfassungsgesuch zu entscheiden haben werden. Was man hier in Form beschworener und eigenhändig unterzeichneter Zeugnisaussagen hat lesen können, läßt alles hinter sich, was man jemals bei Weichen erfahren oder für möglich gehalten hat. Der Generalstab erfährt 1894, daß ein Verräther an der Arbeit sei, wahrscheinlich im Generalstab selbst. Das für den deutschen Militärattaché bestimmt gewesene, doch nie in seine Hände gelangte Begleitschreiben, dem fünf militärische Mittheilungen beigegeben hatten, ist dem Vorsteher der Nachrichtenabtheilung zugetragen worden. Eine flüchtige Vergleichung mit der Schrift der probeweise zum Generalstab befohlenen Offiziere lenkt den Verdacht auf Hauptmann Dreifus. Sandherr, Henry, du Paty

de Clam, Lauth, nach ihnen Boisdeffre und Gonse, setzten sich in den Kopf, Dreyfus müsse der Schuldige sein. Drei Schreibsachverständige prüften seine Schrift und die des Begleitschreibens. Einer, Gobert, erklärt bestimmt, es sei nicht Dreyfus' Hand. Ein zweiter äußert Zweifel. Nur der dritte versichert, das Begleitschreiben sei von Dreyfus. Das genügt Sandherr und Genossen. Sie rufen neue Sachverständige an, die sie mit bestimmten Weisungen versehen, und jetzt empfangen sie die Gutachten, die sie wünschen und erwarten. Ein Spitzel niedriger Art, ein gewisser Guénoé, wird ausgesendet und bringt einen Bericht, wonach Dreyfus ein ständiger Gast aller Spielhöllen gewesen wäre. Der Bericht erweist sich nachträglich als dreiste Lüge und wird vom Polizeipräsidenten Lépine amtlich berichtigt. Die Berichtigung wird aber von Sandherr und Genossen unterschlagen, und nur die Verleumdung des Spitzels Guénoé den Schriften beigelegt. Kriegsminister Mercier hegt Zweifel und will gegen Dreyfus nicht vorgehen. Da schickt der Generalstab — wahrscheinlich Pauffin — zur „Libre Parole“ — und läßt veröffentlicht, der jüdische Hauptmann Dreyfus sei des Verrathes überführt, die Regierung wolle jedoch aus Angst vor der jüdischen Finanz die Sache vertuschen. Die antisemitische Presse erhebt das erwartete Geheul, Mercier bekommt Angst und liefert Dreyfus der blutleuchtenden Meute aus. Wie du Pathy de Clam die Unternehmung führte, wie Henry durch Weineid und Mercier durch Mittelheilung geheimer Schriftstücke, die sich nicht auf Dreyfus bezogen („C Canaille de D.“ u. s. w.), die Beurteilung des Angeklagten durchsetzt ist bekannt. Man erfindet nach der Beurteilung die Lüge eines Geständnisses, die man drei Jahre später durch den berüchtigten Lebrun-Renaud bezeugen läßt. Im Mai 1896 entdeckt Picquart den eigentlichen Verräther Walsin-Esterhazy. Sowie er festgestellt hat, daß Dreyfus unschuldig verurtheilt wurde, beginnt im Generalstab eine Verschwörung gegen Picquart und Dreyfus. Du Pathy de Clam trägt dem „Eclair“ einen Artikel zu, der behauptet, der Generalstab besitze einen Brief des Herrn v. Schwarzklopper, wo es heißt: „Cet animal de Dreyfus“ u. s. w. Man entfernt Picquart aus dem Generalstab und sucht ihn in die Sahara, in den Tod zu schicken. Man fälscht einen Kohrsprossbrief, der Picquart auf Esterhazy's Spur gebracht hat. Henry fälscht einen Brief Panizzardi, der Dreyfus' Schuld bezugehen soll. Man fälscht eine zuerst unrichtig, dann zusehends entzifferte Drahtung Panizzardi an seine Regierung, die das Auswärtige Amt dem Generalstab übermitteln, die in der richtigen Lesart Dreyfus' Unschuld, in der Fälschung seine Schuld beweist. Der Generalstab nimmt Esterhazy unter seinen Schutz, veranstaltet eine Gerichtsprobe gegen ihn und läßt ihn von der Schuld des Verrathes freisprechen. Wie Bola ahmend behauptet hatte und wie die Untersuchung urkundlich feststellt, erhält das Kriegsgericht thatsächlich und ausdrücklich den Befehl, Esterhazy freizusprechen, und gehorcht diesem Befehle. Als über die Wiedererfassung verhandelt wird und der Generalstab dies nicht verhindern kann, läßt er durch General Rogot und Hauptmann Guignet angeben und mit zahllosen Einzelheiten scheinbar beweisen, daß die fünf militärischen Mittheilungen, die dem Begleitschreiben beilagen, nur von Dreyfus herrühren können. Einmündliche militärische Zeugen weisen nach, daß alle diese Einzelheiten entweder einfache Lügen oder leichtfertige Vermuthungen oder kritische Nachschwäger sind und daß drei von den fünf Mittheilungen nicht von Dreyfus herrühren müssen, zwei aber gar nicht von ihm herrühren können, daß dagegen alle fünf sehr wohl Esterhazy zugeschrieben werden dürfen, der bekennet, daß das Begleitschreiben von ihm ist, und der sich 1894 häufig des Papiers bedient hat, worauf das Begleitschreiben geschrieben ist. Es ist unmöglich, bei allen einzelnen Niederträchtigkeiten zu verweilen, die die Unternehmung aufgedeckt hat. Nur die Thatfache muß hervorgehoben werden, daß sie keinen besonderen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. Man nimmt das Ungehörteste gleichmäßig hin, wie wenn es natürlich und selbstverständlich wäre. Man hat sich daran gewöhnt und ist dagegen abgestumpft. Diese Unempfindlichkeit gegen das Empörendste ist die unheimlichste Erscheinung in diesem Drama sondergleichen, daß jetzt seinem Abschlusse entgegenseht.

Dem „Journal“ zufolge hat der wegen Spionage verhaftete Decrion vor dem Untersuchungsrichter Morly erklärt, daß ihm Henry den Auftrag erteilt habe, ihm die Schriften der Familienangehörigen des Dreyfus zu verschaffen. Er habe in Folge dieses Auftrages bei dem Schwiegervater des Dreyfus einen Einbruch verübt, und dann die dort entwendeten Papiere Henry überbracht. — Decrion ist mit seinen Komplizen vor die Anklagelammer verwiesen worden.

Von einem pikanten Zwischenfall, der ein für Rußland geplantes Gastspiel der Pariser Gardetapelle bereitete und der auf deutsches Gebiet hinüberspielt, wissen französische Blätter zu berichten. Darnach waren die Pläne der Pariser Musikapelle — übrigens eine der besten Vereinigungen des Kontinents — bereits fix und fertig, der Kontrakt mit Petersburg bereits so gut wie unterschrieben, als das Unerwartete eintrat — die beabsichtigte Gastspielreise wurde plötzlich abbestellt. Und das ging so zu: Der Eisenbahnzug, der die französischen Musikanten nach Rußland führen sollte, hatte in Berlin einen fünfstündigen Aufenthalt. Als der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, hierüber Kenntnis erhielt, machte er dem französischen Minister des Auswärtigen, Mr. Delcassé, gegenüber den Vorschlag, ob es ihm genehm sei, wenn die Gardetapelle der Republik während dieses Aufenthaltes vor Kaiser Wilhelm spiele. Es sollte ein feierlicher Empfang stattfinden, die Kapelle dann etwa eine Stunde am preussischen Hofe konzertieren und schließlich sollte sie offiziell wieder zum Bahnhof geleitet werden. Mr. Delcassé gerieth ob dieses Anerbietens, das Graf Münster nicht ohne Genehmigung des deutschen Kaisers gemacht haben konnte, in einige Verlegenheit; er erklärte, daß er mit den anderen Ministern hierüber Rücksprache nehmen werde. Und die Folge war, daß, um allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen, die — ganze russische Keise aufgegeben wurde. Den größten Schaden davon haben die Mitglieder der Kapelle. Sie waren völlig reisefertig gewesen und hatten sich auch bereits gänzlich neue Uniformen für Rußland machen lassen. Ihr einziger Trost ist jetzt die kommende Pariser Weltausstellung, wo die schönen neuen Kleider nun doch nur zur Geltung kommen dürfen.

Wie die österreichische Volkszeitung erzählt, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien seinen Schwiegervater, Herzog Robert von Parma, verklagt, weil dieser sich seit dem Tode seiner Tochter, Fürstin Maria Luise, weigert, die seinem Schwiegerjohne im Heirathsvertrage zugesicherte Rente weiter auszusahlen, da Fürst Ferdinand, indem er seinen Sohn Boris der orthodoxen Kirche zugeführt, den Vertrag gebrochen habe. Die Klage soll gleichzeitig bei drei Gerichten, einem bulgarischen, bayerischen und französischen, anhängig gemacht sein.

Vereinigte Staaten. Obwohl man am Dienstag in weitere Friedensverhandlungen mit den Philippinos eingetreten

war, wurde General Lawton am selben Tage in ein Gefecht verwickelt. Ueber den Verlauf meldet General Otis, die Kolonne Lawtons habe gestern Valenag und die benachbarten Dörfer eingenommen und 1600 Philippinische zerstreut und verfolgt. Die Amerikaner hätten nur zwei Verwundete gehabt; die Verluste der Aufständischen betrugen mehrere Tote und eine große Anzahl Verwundeter und Gefangener. — Uebrigens war die Anregung zu den Verhandlungen, wie sich jetzt herausstellt, von amerikanischer Seite ausgegangen, und zwar von den Mitgliedern der von Mac Kinley nach Manila entsandten Philippinenkommission, die nach den letzten Geschehnissen vertraulich zur Einleitung von Verhandlungen aufgefordert hatten. Bevor Aguinaldo und General Luna den Obersten Arguelles, den Leutnant Verel und einen Trompeter ins amerikanische Lager sandten, mußte General Otis drei seiner Leute als Geiseln stellen. An dem schroffen Auftreten des amerikanischen Oberbefehlshabers scheiterten die Verhandlungen. Die Philippinenkommissare scheinen dann noch einen Wiederanknüpfungsversuch gemacht zu haben, der aber durch jenen plötzlichen Vorstoß der Philippiner gestört wurde. Daß die Amerikaner die Geneigtheit besäßen, mit den Philippinos Ende April zu unterhandeln, war den Letzteren bekannt, aber sie meinten auch, daß dies nur zu dem Zwecke geschähe, um während der Anfangs Mai eintretenden Regenzeit ihre Truppen schonen, die zur Auflehnung geeigneten Freiwilligen in Ruhe zu lassen und neue Verstärkungen heranzuziehen zu können. Mit Verhandlungen sollte die für die amerikanische Armee gefährliche Regenzeit vertrödelte werden, dann sollte der Feldzug von Neuem beginnen. Uebrigens würde, so sagen die Philippinos, ein Friede auf Grundlage der Annexion in dem für die Amerikaner günstigsten Falle nur ein Waffenstillstand werden, wahrscheinlich aber würden die einzelnen Generale, insbesondere jene der Südarmerie, der philippinischen Regierung den Gehorsam aufsagen und die Anarchie und das Banditenwesen den regulären Krieg ersetzen. Dennoch hält die Washingtoner Regierung an dem Entschlusse der Annexion fest.

Der Streik in Belgien.

Seit einigen Jahren leidet Belgien fast am meisten unter allen Ländern Europas an Ausständen. In den Fabriks-Mittelpunkten des kleinen Staates, in Brüssel und Gent, in den Berg- und Hütten-Bezirken im Osten, um Lüttich, Mons, Charleroi und Seraing, herrscht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer nur statt des Friedens ein unsicherer Waffenstillstand. Jetzt ist Belgien wieder der Schauplatz eines großen Streiks: die Bergarbeiter haben die Arbeit niedergelegt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Ausstand zu einer Art Generalstreik auswächst. Es ist schwer, aus den sich vielfach widersprechenden Nachrichten ein klares Bild der Lage zu gewinnen; doch dürfte die Zahl der Bergarbeiter, die zu Anfang dieser Woche in den belgischen Kohlenrevieren streikten, mit 80 000 kaum zu hoch gegriffen sein, während sich die Zahl der wegen des Kohlenstreiks überhaupt dort feiernden Arbeiter auf 50- bis 60 000 belaufen dürfte, weil bereits zahlreiche Werke wegen Kohlenmangels ihren Betrieb unterbrechen oder doch einschränken mußten.

Bei dem belgischen Grubenarbeiter-Streik handelt es sich in der Hauptsache um eine sozialdemokratische Kraftprobe, weniger um eine Lohnbewegung. Ursprünglich forderten die Bergleute 5 bis 10 Prozent Lohn mehr. Als ihnen von den Grubenbesitzern 10 Prozent geboten wurden, steigerten die Arbeiter plötzlich ihre Forderungen und verlangten auf einmal eine Lohnerhöhung von 20 bis 25 Prozent. Dabei lehnten die Ausständigen jede direkte Verhandlung mit den Arbeitgebern ab und bezeichnetermaßen den sozialdemokratischen Generalrat in Brüssel als die „Behörde“, mit der sich die Bergwerks-Leitungen aus-einanderzusetzen sollten. Die Streikenden rechnen besonders mit der Lage des Kohlenmarktes; sie meinen, die Gruben-Direktionen müßten nachgeben, weil sie nur geringe oder gar keine Vorräthe hätten. Wie weit dies den Tatsachen entspricht, wird die Zukunft lehren. Vorläufig scheint die Bewegung ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben. Der Generalrat der sozialdemokratischen Partei in Brüssel hat nämlich beschlossen, alle Redner der Partei aufzubieten, um die Wählerarbeit so gründlich wie möglich zu betreiben.

Die Arbeitgeber hoffen, daß der Ausstand wegen Geldmangels bald erlöschen werde. Dies ist nicht ausgeschlossen, da ganz enorme Summen nötig sind, um die Streikenden über Wasser zu halten, und kein größerer Streikfonds da ist. Es wird darum die Werbetrommel mächtig gerührt. Auch unsere Sozialdemokratie hat den belgischen „Brüdern“ sofort ihre Sympathie bekundet. Der sozialdemokratische Bergarbeiter-Verband erteilte einen Aufruf, den Belgiern mit Geld beizuspringen; darin fanden sich die bemerkenswerthen Worte: „Es kommt die Zeit, dann haben die deutschen Bergleute die Hilfe der belgischen Kameraden nothwendig.“ Merkwürdig: die deutschen Arbeiter schicken ihr bißchen Geld mit vollen Händen ins Ausland und übersehen dabei, daß das Ausland für die deutschen Arbeiter trotz aller Internationalität immer nur Agitatoren hat, aber kein Geld. Die paar Pfennige, die für die streikenden Hasen-Arbeiter in Hamburg aus dem Auslande kamen, scheinen bergessen zu sein.

In den Berichten über den Ausstand, die aus Belgien nach dem Auslande geschickt werden, wird fortgesetzt die „mutterhafte Disziplin der Streikenden“ hervorgehoben. Man kann es ja begreifen, daß die belgischen Behörden im Auslande nicht die Vorstellung aufkommen lassen möchten, als sei die Staatsgewalt in dem vom Streik heimgejudeten Gebenden nicht Herrin der Lage. Allein der Umstand, daß Truppen bereit gehalten werden, zeigt deutlicher als alles andere, wie wenig die eingeweihten Stellen selber dem Landfrieden trauen. In der That sind Vorfälle nach Regeln geboten. Schon treibt der Terrorismus gegen die Arbeitswilligen, der ja bei keinem Streik auszubleiben pflegt, üppige Blüten. In Warne wurde das Haus eines an dem Ausstand nicht beteiligten Arbeiters durch Dynamit fast völlig zerstört. In Bou le Beton wurde ein gleiches Verbrechen nur durch rechtzeitige Anstreuen der bereits glimmenden Lunte verhindert. Diese Attentate zeigen, wie sehr sich die Gegenätze in Belgien zugespitzt haben.

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg, den 4. Mai.

— Nach einer Generalverordnung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums ist von dieser Behörde im Einvernehmen mit den in Evangelicis beauftragten Herren Staatsministern die Aufnahme einer Fürbitte für das Meer und die Marine in den Vormittagsgottesdiensten nach der Predigt zu veranlassen, das allgemeine Kirchengebet angeordnet. Die Tage, an denen dieses Gebet zu verlesen ist, sind in der Generalverordnung näher angegeben.

— Seit Jahren wurden am ersten Pfingstfeiertag in früher Morgenstunde aus dem Erzgebirge, der Saatz und von Leipzig

Sonderzüge zu ermäßigten Preisen nach Dresden geführt, deren Benutzung von Jahr zu Jahr zunahm und im Vorjahre die 9000 Passagiere überschritt. Diese Sonderzüge kommen heuer erstmalig in Wegfall. Wie dem „Dr. A.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sich die Eisenbahnverwaltung genöthigt gesehen, von Führung dieser Pfingstsonderzüge künftig abzusehen, da es angesichts des von Jahr zu Jahr stetig wachsenden und unter Anspannung aller Kräfte zu bewältigenden Pfingstverkehrs im Interesse der Aufrechterhaltung eines geregelten Betriebes nicht ratham erscheine, durch Einrichtung besonders billiger Fahrgelegenheiten an den Pfingstfeiertagen eine weitere Verkehrssteigerung künstlich herbeizuführen. Insbesondere sei aber auch die Möglichkeit der Stellung des erforderlichen Personals für diese Tage infolge der neuen Vorschriften über die Dienstdauer der Eisenbahnbetriebsbeamten und die hierdurch bedingte veränderte Dienstvertheilung nur in beschränkterem Maße geboten.

— Herr **Pastor Dr. Friedrich**, der kürzlich als zweiter Hofprediger an die evangelische Hofkirche in Dresden berufen wurde, tritt sein neues Amt bereits am 1. Juni an.

— Im ersten Vierteljahr 1899 wurden im **Schulinspektionsbezirk Freiberg** angestellt: Ernst Emil Hartig, bisher Lehrer in Sayda, als Lehrer in Zug; Otto Richard Welde, Ostlar Richard Paul, bisher Hilfslehrer in Freiberg, als ständige Lehrer daselbst; Ernst Adolf Werthold, bisher Lehrer in Erbisdorf, als Lehrer in Jethau.

— Von den 599 zu Ostern d. J. gegrißten **Abiturienten der sächsischen Gymnasien und Realgymnasien** haben sich entschieden für Theologie 45 (im Vorjahre 50), Jura und Cameralia 170 (190), Medizin 57 (78), Mathematik und Naturwissenschaften 22 (27), Philosophie, Philologie und Geschichte 62 (39), Ingenieurwissenschaften, Chemie, Elektrotechnik 185 (108), Post, Steuer, den Verwaltungsdienst 19 (26), den Kaufmannsstand 29 (29), den Offiziersstand 44 (33), andere Berufe bezw. noch keinen 16 (47).

— Das königliche Ministerium des Innern hat die Amtshauptmannschaften und Stadträthe in Städten mit revidirter Städteordnung neuerdings angewiesen, von Pferdebesitzern, deren Thiere an der sogenannten **Vornaischen Pferdetransport** (Genickstarre) verendet sind, angebrachte Gesuche um Gewährung von Unterstützungen aus der Staatskasse ohne Weiteres zurückzuweisen, da dem königlichen Ministerium für die laufende Finanzperiode hierzu bereite Mittel nicht zur Verfügung stehen.

— Der „**Donnermond**“ Mai führte sich bisher in wenig angenehmer Weise ein. Den fortwährenden Regengüssen der letzten Tage folgte heute ein regelrechter Schneefall. Auf den zarten Blüten unserer Obstbäume lag heute Morgen eine centimeterhohe Schneeschicht.

— Heute früh wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein **zwölf-jähriger Knabe aus Leipzig** aufgefunden. Er war seit einigen Tagen seinen Eltern entlaufen und hatte sich, nachdem er gestern Abend mit der Bahn hier angekommen war, wieder in der Stadt herumgetrieben. Der jugendliche Ausreißer, der vollständig mittellos war, wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

— **Krankheit und Sterblichkeit.** Der bekannte Hygieniker, Mitglied des preussischen Landtages Dr. Graf Douglas-Ralswiek hat bei der Berathung der Medizinal-Kommission im preussischen Landtage eine Rede gehalten, welche den hohen Werth der vorbenannten Maßregeln für die Volksgesundheit darlegte. Besonders schlagend waren die von ihm angeführten Ergebnisse der Statistik. Die Tuberkulose ist in den letzten zehn Jahren um 30 Proz. zurückgegangen; der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß heute jeder Kranke weiß, wie er sich auch seiner Familie gegenüber zu verhalten hat. Zahlreiche Vereine wirken in dieser Richtung; neuerdings ist der Deutsche Verein für Volkshygiene begründet worden, an welchem hervorragende Männer, wie v. Leyden und Kubner, sich betheiligen. Zur Verbreitung wichtiger hygienischer Kenntnisse hat wesentlich ein kleineres Büchlein beigetragen, das gar nicht genug empfohlen werden kann, das „Gesundheitsbüchlein, gemeinschaftliche Anleitung zur Gesundheitspflege“, bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamt. Am T h y h u s sterben in Preußen jährlich 7000 Menschen, an Diphtherie über 20 000, vor einiger Zeit waren es über 40 000. Die hauptsächlichsten Maßregeln gegen diese Krankheiten liegen auf dem Gebiete der Vorbeugung. Es ist in der That staunenswerth, wie wenig das von der Mehrtheit der Bevölkerung verstanden wird. In Berlin ist die Sterblichkeit von 29 auf 19 pro Tausend heruntergegangen; in Wänden und Danzig sehen wir Aehnliches; sobald Hygiene-Maßregeln eingeführt sind, ist eine kolossale Besserung erfolgt. Wenn Süden sagt, es würde nicht schwer sein, in Preußen die Sterblichkeit um 1 pro Tausend der Einwohnerzahl durch bessere Hygiene-Maßregeln herabzubringen, so würden wir, wenn wir diese Maßregeln gesetzlich einführen, allein in Preußen jährlich 32 000 Menschen das Leben erhalten. Eine solche Zahl hören viele ruhig und kühl mit an, aber man setze sich die einzelnen Fälle an, die oft so verhängnisvoll für das Glück einer ganzen Familie sind, und man wird diese Zahl bald sich beleben sehen und ihre innere Bedeutung begreifen. Die Kosten, welche die Krankenpflege den Krankenkassen verursacht, belaufen sich im deutschen Reiche auf 182 Millionen jährlich. Das ist aber nur für den siebenten Theil der Bevölkerung. Rechnen wir nun selbst, daß die besser situirten Stände nicht mehr Kosten durch ihre Krankheiten verursachen, so kommen wir auf 924 Millionen Mark, welche die Krankheiten jährlich der Bevölkerung in Deutschland kosten. Sollten wir nun imstande sein, diese Zahl um ein einziges Prozent entsprechend der Zahl der Erkrankungsfälle durch vorbeugende Maßregeln herabzubringen, so würde dies einen jährlichen Gewinn an Volkseinkommen von 9,5 Millionen Mark bedeuten. „Es widerstrebt mir“, schloß Graf Douglas seine Rede, „mit Geld zu rechnen, wo es sich um das Höchste und Heiligste handelt, was wir nächst unserer Religion haben, um Gesundheit und Leben unserer Brüder. Denjenigen aber, welche die eventuelle Vermehrung des Medizinal-Etats betonen, kann ich nur so bezeugen: wer von uns weiß und beobachtet, wie solche Krankheiten geradezu zu Höllenqualen werden, wenn die Noth sich ihnen zugeeilt, wo keine liebende Hand da ist zur einfachen Pflanzleistung, wo es am Allernothwendigsten gebricht, — der wird mit mir darin voll und ganz zustimmen, daß wir hier alles aufbieten müssen, was nur des Menschen Kräfte vermögen, um Noth und Tod entgegenzutreten.“

— Der **sozialdemokratische Terrorismus** treibt immer ärgere Blüten und nimmt Formen an, die in demselben Maße gemeingefährlicher werden als die zur Abwehr berufenen staatlichen Behörden aus Mangel an durchschlagenden gesetzlichen Bestimmungen nicht auf der ganzen Linie mit voller Energie gegen den Anflug anzukämpfen vermögen. Die bestehenden Lücken in der Gesetzgebung auf diesem Gebiet machen sich namentlich bei dem Wohlthätig bemerkbar. So lange hier keine einschneidenden gesetzlichen Waffen zur Hand sind, ist es die heilige Pflicht der ordnungsliebenden Elemente, für die durch einen Vorkott geschädigten Geschäftsleute solidarisch einzutreten, um ihnen die

Folgen des verwerflichen sozialrevolutionären Vorgehens möglichst wenig fühlbar zu machen. Die „Dr. Nachr.“ berichten heute von einem wahrhaft unerhörten Kesseltreiben, das die Sozialdemokraten gegen den Wirth des Thalschlößchens in Kaiß, Herrn Jüngling, veranstaltet haben, weil er sein Lokal nicht zu revolutionären Zwecken hergeben will. Den „Genossen“ sind gedruckte Briefe zugefandt worden, die zum Boykott des Thalschlößchens in so bezeichnender Form auffordern, daß der Inhalt wörtlich, wie folgt, wiedergegeben zu werden verdient: „Werther Genosse und Freund! Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß Sie trotz des Boykotts noch im Thalschlößchen zu Kaiß verkehren. Da Sie uns bisher als ein sehr ehrenhafter Mann bekannt gewesen sind, so können wir nicht annehmen, daß Sie die in dem Besuche des boykottirten Lokals liegende Verletzung der Solidaritätspflicht wissenschaftlich begehen. Wir glauben vielmehr, daß die Verhängung des Boykotts Ihnen bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist. Deswegen wollen Sie uns gestatten, Sie hiermit auf die erwähnte Thatfache aufmerksam zu machen. Wir hoffen, daß dieser Hinweis allein schon genügen wird, Sie von dem ferneren Besuch des Thalschlößchens abzuhalten, und ersuchen Sie, sich über die Sachlage durch das beiliegende Blatt näher zu unterrichten. In der Ueberzeugung, daß dieser Appell an Ihr Solidaritätsgefühl, dessen Hochhaltung eine Ehrenpflicht für jeden Arbeiter ist, nicht vergeblich sein wird, zeichnen wir mit sozialdemokratischem Gruß: Die Boykott-Kommission.“ Ferner wird den „Dresd. Nachr.“ mitgetheilt, daß vor mehreren Tagen auf den von den Nachbarorten nach Kaiß führenden Wegen und Straßen sämtliche Telegraphenstangen, Bäume, Bänke und Grenzsteine mit Zetteln besetzt waren, auf denen zu lesen stand: „Arbeiter! Meidet das Thalschlößchen zu Kaiß!“ „Boykottbrecher sind ehelos wie Streikbrecher!“ Als am 24. April d. J. der am Dresdener Polytechnikum angestellte Diener Richter auf dem Nachhausewege Nachts 1/2 11 Uhr solche Zettel anlebende Sozialdemokraten bei der Arbeit antraf und diese hat, auf diese Weise den Wirth des Thalschlößchens nicht zu ruiniren, wurde er von den Leuten gepackt und mit Häuten und einem Stock am Kopfe blutig geschlagen; Richter suchte sodann Hilfe im Thalschlößchen zu Kaiß, doch konnten die Thäter, diese hatten während ihrer Arbeit einen förmlichen Signaldienst eingerichtet, nicht erwischt werden. Wenn sich trotz des strengen Verbots ein Genosse nach dem Thalschlößchen verirrt, so wird er durchgeprügelt. Netze Zustände, die der sozialdemokratische Zukunftsstaat verheißt! Netter Begriff von Freiheit und Brüderlichkeit!

Nach dem Genuß von Wurzeln der Schirlingsplanze verstarb in Hof ein dreijähriger Knabe. Drei andere Kinder, welche gleichfalls von der Wurzel genossen hatten, wurden durch rechtzeitig angewandte Gegenmittel gerettet.

Die Kartoffelkeime sind giftig! Die Zeit des Keimens der alten Kartoffeln ist wieder gekommen. Wer mit derartigen Kartoffeln jetzt zu thun hat, achte darauf, daß sich an den Händen keinerlei Verletzung — sei sie auch noch so unbedeutend — befindet, da sich dadurch das in den Keimen befindliche Nachtschattengift der sonst so nützlichen Knollenfrucht auf den menschlichen Körper übertragen und zu schweren Krankheiten, ja zum Tode führen kann.

Die Verlagsbuchhandlung von Gerhard Küstmann in Dresden hat den bekannten **Kleinen Stephan**, Bd. I: „Illustrirtes deutsches Post- und Telegraphen-Handbuch für den gesamten In- und Auslands-Verkehr nebst Bestimmungen über den Fernsprechverkehr und postalischem Straßenverzeichnis von Berlin“, Preis M. 1.50, dauerhaft gebunden in biegsamen Leinwand M. 2.—, vom Oberpostassistenten D. Cholodowsky vollständig umarbeiten lassen. Die neue siebente Auflage ist mit zahlreichen Illustrationen versehen, die die vorchriftsmäßig abgefaßten Aufschriften für Briefe, Werthbriefe, Paketadressen, Postanweisungen, Postaufträge, Zollinhaltsverklärungen, Telegrammformulare klar und deutlich veranschaulichen. Weitläufige Tabellen, in denen man sich so schwer zurechtfindet, sind ganz gemieden worden, dagegen bringt der „Kleine Stephan“ den Tarif für jedes einzelne Land klar, übersichtlich und ersichtlich in wenigen Zeilen zum Ausdruck. Daß alle neuen Bestimmungen Aufnahme gefunden haben, versteht sich bei der bekannten Zuverlässigkeit des Kleinen Stephan von selbst. Wir stehen im Zeichen des Verkehrs! Der „Kleine Stephan“ erleichtert den Verkehr zwischen Post und Publikum, erspart Weiden Zeit und Geld, Ärger, Mühe und unnötige Arbeit. Wir können das Nachschlagebuch aus eigener Erfahrung Allen, die irgendwie mit der Post zu thun haben, bestens empfehlen.

Königliches Landgericht Freiberg. Von der ersten Strafkammer wurden gestern verurtheilt: 1. Der Zimmermann Karl Wilhelm Mann, geboren am 5. Februar 1850 zu Pfaffroda, 2., der Zimmermann Heinrich Emil Mann, geboren am 22. September 1876 zu Pfaffroda, 3., der Maurerlehrling Max Hugo Mann, geboren am 28. Mai 1881 zu Pfaffroda, 4., der Maurer Ernst Bernhard Morgenstern, geboren am 12. August 1870, sämtlich wohnhaft in Pfaffroda, wegen Holzdiebstahls und Mithilfung, und zwar Mann sen. zu 1 Jahr 2 Wochen, Emil Mann und Morgenstern zu je 10 Monaten 2 Wochen und Hugo Mann zu 4 Monaten 1 Woche Gefängniß; 5., der Getreidehändler Hermann Paul Lohse in Vorlas, geboren am 13. Juni 1877 daselbst, wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu 6 Wochen Gefängniß, worauf 2 Wochen Untersuchungshaft anzurechnen sind; 6., der Holzbildhauergehülfe Wilhelm Bernhart Günbler, geboren am 10. Mai 1870 zu Döbeln, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Weißenborn, 4. Mai. Gestern Nachmittag ist der in der Strohhoffabrik der hiesigen Papierfabrik beschäftigt gewesene Heizer Ludwig Albin Forwerk aus Verhelsdorf in der Grube vor der Generatorenfeuerungs mit gebrochenem Schädel todt aufgefunden worden. Man nimmt an, daß der Genannte ausgeglitten und gegen das Schutzgelenk gefallen ist. Das Letztere ist hierbei weggedrückt worden und Forwerk kopfüber in die Grube gestürzt. Der Verstorbene war verheirathet und stand im 30. Lebensjahre.

Großhartmannsdorf, 3. Mai. Dem hier lebenden 1849er Veteran Hofmann wurde kürzlich noch eine nachträgliche Jubiläumsgeld zu Theil, indem ihm durch den Vorstand des hiesigen Militärvereins, Herrn E. Kunze, ein von der Vereinigung 66er Veteranen gestifteter größerer Betrag in völlig neuen Reichsmünzen überreicht wurde.

Großhartmannsdorf, 3. Mai. Heute ist durch Herrn Königlichen Bezirksarzt Wolf der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Wirthschaftsbesizers Emil Frißsch und des Bergarbeiters Ernst Uhlisch hier festgestellt worden. Bei Letzterem dürfte die Einschleppung der Seuche durch ein Kalb erfolgt sein, das er vor acht Tagen aus dem verseucht gewesenen Helbigischen Gehöfte bezogen hat.

Neuhäusen, 2. Mai. Unter zahlreicher Theilnahme der Rassenmitglieder hielt am Sonntag die gemeinnützige Ortskrankenlaffe Neuhäusen mit Dittersbach und Heidersdorf, dem

selbstständigen Ortsbezirk Purtschenstein und dem Staatsforstrevier Deutschniedel ihre diesjährige Generalversammlung ab. Laut Rechenschaftsberichts betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl im vergangenen Jahre 686, nämlich 568 männliche und 118 weibliche, die aber Ende Dezember bis auf 545 männliche und 89 weibliche zurückgegangen war. Erkrankungsfälle sind vorgekommen 140 bei männlichen und 32 bei weiblichen Kassenangehörigen, die sich bei den ersteren über 2325 und bei letzteren über 821 Tage erstreckten. Der Rechnungsabschluss ergab eine Einnahme von 7915 Mk., worunter die Kassenbeiträge der Mitglieder mit 6214 Mk. figuriren. Die Ausgaben beliefen sich auf 7233 Mk., als 3287 Mk. für ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel, 1855 Mk. Krankengelder an Mitglieder, 207 Mk. Kur- und Verpflegungsgelder an Krankenanstalten, 205 Mk. Sterbegelder, 42 Mk. Unterstützungen an Wöchnerinnen u. s. w. Die Verwaltungsausgaben erreichten die Höhe von ca. 1100 Mk. Während der Reservefonds z. B. 5563 Mk. beträgt, hat sich das Gesamtvermögen der Kasse auf 8095 Mk. erhöht, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 415 Mk. bedeutet. Die Krankenkasse Neuhäusen steht seit Jahren unter der Leitung des Herrn Uhrmacher R. Hofmann, der in letzter Rassenvorstands-sitzung wiederum einstimmig auf weitere vier Jahre als Vorsitzender gewählt worden ist.

Rosfen, 3. Mai. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat April 49233 Mk. 73 Pf. mehr zurüdgekommen als eingezahlt, denn die Einlagen beliefen sich auf 56095 Mk. 73 Pf., während die Rückzahlungen 105329 Mk. 46 Pf. betragen. Das Einlegerguthaben betrug am Ende des Monats 4387397 Mk. 16 Pf. — In Brüdners Restaurant hielt am Sonntag die Zwangssinnung der Frau-Maschinenschloffer und Zeugschmiede unter Vorsitz eines Vertreters der Aufsichtsbehörde eine Versammlung ab, in welcher die Wahlen vorgenommen wurden. Es wurden gewählt: zum Obermeister Herr Schlossermeister Ulrich, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Schlossermeister Müller und Weber, Zeugschmiedemeister Junke, Maschinenbauer Schreiber, sämtlich von hier, und Maschinenbauer Uhlmann-Deutschenbora.

Im Wohnhaus des Schneidermeisters Carl Louis Voigt in **Marbach** bei Hofweim entstand am Dienstag Nachmittag ein Schandfeuer, welches das Grundstück in kurzer Zeit in Asche legte. Von dem Mobilien konnte ein großer Theil gerettet werden; der Besizer hatte versichert. Als Entstehungsurache des Feuers wird ein Essendeseßel angenommen.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft **Dippoldswalde** beschloß, die Abhaltung von Jagen, Leichenschmausen in den Trauerhäusern, in welchen der Sterbefall in Folge ansteckender Krankheiten — Typhus, Scharlach, Diphtheritis — eingetreten ist, im Hinblick auf die Ansteckungsgefahr zu verbieten.

Einer Einladung des Königs folgend, ist der Geheimre Hofrath Professor Dr. Schilling in **Dresden** nach Sibyllenort gereist. Enorme Coursverluste hat die städtische Sparkasse in Dresden in den letzten Jahren zu verzeichnen. So mußten im Jahre 1896 558000 Mk., 1897 203000 Mk. und 1898 sogar 812000 Mk. von dem Coursverthe der Papiere abgeschrieben werden. Der Sonderreservefonds der Kasse hat sich dadurch auf 120000 Mk. vermindert.

Wegen schwerer Unterschlagung im Amte und einfacher Unterschlagung hatte sich der vormalige Stadtsteuer-Einnehmer Ferdinand Moritz Vohr aus Ertschlag vor dem Schupurgericht zu verantworten. Vohr ist 36 Jahr alt, Inhaber der silbernen Lebensrettungsmedaille und seit einigen Tagen zum zweiten Male verheirathet. Er war schon längere Zeit als Beamter bei dem Stadtrath zu Pirna thätig, als am 3. April 1888 seine Verpflichtung zum Stadtsteuer-Einnehmer bei derselben Behörde erfolgte. In dieser Stellung bezog er seit Januar 1898 ein Jahresgehalt von 2300 Mark. In Folge der Krankheit, sowie des Todes mehrerer Kinder und der mißlichen Verhältnisse während seiner ersten, am 15. Februar d. J. geschiedenen Ehe befand sich der Angeklagte schon seit 1894 fortgesetzt in einer Nothlage, welche durch andauernde Kürzungen seines Gehalts verschärft wurde. Vohr unterschlug in verschiedenen Posten nach und nach eine Summe von rund 3400 Mark. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Deputation zur Vorbereitung der Wahl eines Oberbürgermeisters in **Leipzig** erstattete in der gestern Abend stattgefundenen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums Bericht über den Stand der Angelegenheit. Aus dem Bericht ergibt sich, daß es der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Dr. Schill mit Rücksicht auf Bürgermeister Dr. Tröndlin (zu dem er in verwandtschaftlichen Beziehungen steht) ablehnt, für den Oberbürgermeisterposten zu kandidiren. Die Deputation hat deshalb beschlossen, Bürgermeister Dr. Tröndlin als einzigen Kandidaten dem vereinigten Wahlkollegium in Vorschlag zu bringen. Der im Plenum gemachte Vorschlag, die Stelle auszufüllen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Wahl dürfte in Kürze erfolgen, da der Nachtrag zum Ortsgesetz, betreffend die Gehalte des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters, vom königlichen Ministerium des Innern genehmigt worden ist.

Der Generaldirektor der „Sächsischen Maschinenfabrik“ vorm. Richard Hartmann zu **Chemnitz**, Ernst Reith, ist gestern Nachmittag gestorben.

Der Weber Landrock in **Blauen i. B.**, der kürzlich den Schupmann Ostermann mit einem Beil in den Hals gehakt hat, ist als geistig unzurechnungsfähig erklärt und in die Irrenabtheilung des Zuchthauses zu Waldheim eingeliefert worden.

Ein Arbeiter in **Reichenbach i. B.** hätte seine Theilnahme an der Maifeier beinahe mit dem Leben bezahlt. Derselbe hatte an dem verfloßenen Montag den „Allerweltsfeiertag“ mit begangen und verlor dadurch seine Stelle in einer mechanischen Weberei in Wylau. Aus Gram hierüber verschaffte er sich ein flüssiges Terpentinöl, vermuthlich, um sich zu tödten. Die Wirkung war eine derartige, daß der Mann ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Trotz schwerer innerer Verletzungen hofft man ihn indeßen zu kuriren.

Das Stadtverordnetenkollegium zu **Mittweida** hatte sich am Dienstag mit dem Rathschluß: „die Kündigung des Bürgermeisters Apelt als zu Recht bestehend aufrecht zu erhalten“ zu beschäftigen. Stadtv. Justizrath Schneider erörterte die Fragen: „ob es mit dem Rechtsstandpunkte verträglich sei, daß die Amtsniederlegung bestehen bleibt und ob es von Zweckmäßigkeitsgründen geboten sei, an dem Rathschlusse festzuhalten“ und kam zur Bejahung beider Fragen. Nach den einschläglichen Gesetzesparagrafen sei die Kündigung rechtskräftig, eine besondere Annahme-Erklärung seitens der Stadtgemeinde wäre nicht erforderlich, da die Kündigung eine einseitige sei auf Grund des Civil-Staatsdiener-Gesetzes. Für die Aufrechterhaltung des Rathschlusses sprächen aber auch eine ganze Anzahl Zweckmäßigkeitsgründe. Dringend nöthig sei es, daß endlich wieder Frieden in der Stadt geschaffen werde und das sei eben nur möglich durch Annahme der Amtsniederlegung. Die Ablehnung des Rath-

schlusses würde gleichbedeutend sein mit der dauernden Erhaltung des Unfriedens und der Zwietracht und Parteileibenschaft unter den Einwohnern der Stadt. Für den Bürgermeister trat Stadtv. Dir. Holz in die Schranken. Er führte aus, daß der Bürgermeister sich für die Stadt aufgeopfert habe, daß er bei der Bürgerchaft selbst keine Gegner habe, nur einzelne seien ihm feindlich gesinnt und zwar aus persönlichen Gründen, weil er es nicht verstanden habe, sich mit ihnen auf guten Fuß zu stellen. Dem Redner ist die „Form“ nicht angenehm, in welcher der Bürgermeister von Mittweida gehen soll. Zu dem, was diese beiden Hauptredner gesagt hatten, wurden in der Debatte von anderen Rednern, auch solchen am Rathstische noch verschiedene Einzelheiten beigebracht. Nach zweistündiger Berathung wurde der Rathschluß: „die Kündigung aufrecht zu erhalten und die Bürgermeisterstelle mit einem Gehalt von 6000 Mk. neu auszufüllen“ mit 19 gegen 4 Stimmen angenommen. Ein hierzu gestellter Unterantrag: „dem Bürgermeister seinen Gehalt bis Ende 1899 voll auszuzahlen unter der Bedingung der Verzichtleistung auf alle weiteren ihm aus seinem Dienstverhältnisse vermeintlich zustehenden Rechte“ wurde einstimmig angenommen.

Das starke Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Bezirk der Amtshauptmannschaft **Grimma** hat veranlaßt, daß von der königl. Amtshauptmannschaft die Abhaltung von Viehmärkten untersagt wurde; ferner ist von Seiten des Stadtrathes zu Grimma die Siftirung der Ferkelmärkte bis auf Weiteres angeordnet wurde.

Eine tragikomische Episode, die sich am 1. Mai auf einem Feld in **Gohlis** bei Dresden abspielte, dürfte ein ernstes Nachspiel haben. Ein Knecht war mit Jauchen auf dem Felde beschäftigt. Ein Mann im Cylinderhute bog von der Straße ab, kam auf den arbeitenden Knecht zu und höhnte ihn, weil er am 1. Mai arbeite. Jener ließ sich in seiner Arbeit nicht stören und goß sein duftendes Raß in unmittelbarer Nähe des Mannes aus. Dies veranlaßte den letzteren, mit seinem Stode auf den „Jauchebauern“ einzudringen, worauf dieser mit einem vollen Guß aus seiner Kanne antwortete. Dies versetzte den Weltfeiertagsmenschen in solche Wuth, daß er mit seinem Stode einen so wichtigen Hieb nach dem Knechte führte, daß der Stod zerbrach und dem Knechte das Blut über das Gesicht herabfloss. Nunmehr ergriff der Held die Flucht, wurde aber eingeholt und zu Fuß nach Dresden transportirt. Die Verletzung des Knechtes ist nicht schwer, doch befindet er sich in ärztlicher Behandlung. Der Held soll ein verheiratheter Töpfer aus Löbtau sein.

Der neue Infanteriechießplatz bei **Saldenhäuser** (unweit Riesa) wurde seiner Bestimmung übergeben. Die Wurzner Jäger haben dort ihre Schießübungen begonnen.

In **Rochsburg** ging die große Braunsche Papier- und Pappenfabrik theilweise in Flammen auf. Dank der angestregten Thätigkeit der erschienenen Feuerwehren gelang es, das Kesselhaus und die Papierfabrik, sowie das neuerbaute große Lagerhaus jenseits der Mulde zu retten. Da Braun noch eine große Holzschleiferei in Colditz besitzt, ist der Betrieb der Papierfabrik nicht gestört. Durch tausende hoch in die Luft fliegende brennende Pappen gewährte die gewaltige Feuerfäule einen großartigen Anblick. Glücklicherweise sind Menschenleben bez. erhebliche Verletzungen nicht zu beklagen.

Weil er „seine Großmutter ärgern wollte“, hat sich im Dorfe **Letta** bei Baugen der 13jährige Schulfknabe Paul Fieschang erhängt. Der Knabe war bei seinen Großeltern in Pflege.

In der Kirche zu **Neustädte** wurde am Sonntag durch Pfarrer Fülltrauf der bisherige Diakonatsverweser am Dom zu Freiberg, Helm aus Chemnitz, als Hilfsgeistlicher eingewiesen.

Verschiedenes.

„Reichstag spielen.“ Der Direktor eines japanischen Gymnasiums brachte, wie man dem „Matin“ aus Tokio schreibt, vor Kurzem eine originelle Idee zur Ausführung. Er veranstaltete mit den Lehrern und Schülern seines Gymnasiums eine Sitzung nach dem Muster der Sitzungen des japanischen Parlaments. Jeder führte seine Rolle mit erstem Eifer durch, und so brachte man ein Schauspiel zu Stande, das den vollen Beifall der japanischen Presse findet. Der Herr Direktor übernahm in eigener Person die Rolle des Ministerpräsidenten. Die Minister des Unterrichts, des Krieges und der Marine wurden von drei Lehrern dargestellt, während die drei ältesten Schüler die „Geheimräthe“ personifizirten, die als Vertreter der Regierung das Wort ergreifen sollten. Der älteste Professor nahm den Präsidentensitz ein, und der Professor der Geschichte fungirte als Vizepräsident. Andere übernahmen das Amt der Sekretäre, Quästoren u. s. w. Bald nach der Eröffnung der Sitzung, die im großen Schulsaale stattfand, in welchem sich die „Deputirten“ versammelt hatten, stieg ein Mitglied der hohen Versammlung auf die Tribüne und brachte einen Gesekzentwurf ein über „die Abschaffung der Examina“. Der Autor des Entwurfs, ein junger Gymnasiast Namens Kato sprach fast zwei Stunden, ohne sich durch die zahlreichen Zwischenrufe der „examentwärtigen“ Partei unterbrechen zu lassen. Die Blätter spenden der Schlagfertigkeit und der glänzenden Beredsamkeit des jungen Mannes hohes Lob. Andere Herren aber waren weniger glücklich. Einer, der mit einer großen, sauber ausgearbeiteten Rede gegen den Gesekzentwurf auf die Tribüne kam, wurde durch die Zwischenrufe so aus dem Text gebracht, daß er den Kopf verlor und kaum Zeit fand, eine Tasse Thee zu trinken, die von der „Regierung“ dem Redner bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde; nachdem er den bräunlichen Sud heruntergegoßen hatte, stürzte er von der Tribüne herunter, ohne auch nur ein Wort gesprochen zu haben. Das Schönste bei der ganzen Sache war, daß schließlich auch die Fideletas in ihre Rechte trat. Mit entzückender Unverhämtheit verurtheilten die Herren Deputirten den Ministerpräsidenten und die anderen Minister. Man sah auf der Tribüne Redner, die in ihren Geberden, in der Sprachweise, ja sogar in der „tics“ unter allgemeiner Heiterkeit die wirklichen Politiker wunderbar kopirten und persiflirten. Alles ging so vorzüglich, daß man, als der Präsident die Sitzung ausfoß, zur allgemeinen Verwunderung die Entdeckung machte, daß inzwischen sieben Stunden verfloßen waren. Wenn auch noch andere Schulen in Japan sich als Uebungsfelder für parlamentarische Dialektik etabliren, wird das Land in einigen Jahren sicherlich über zahlreiche gutgeschulte Parlamentskandidaten verfügen.

Eine köstliche Scene spielte sich jüngst in Bonn ab. Standen da drei junge Damen in eifrigem Gespräche vor der Hausthür. Nicht einmal der strömende Regen konnte sie von der liebgewordenen Beschäftigung des „Plauschens“ abhalten. Aber, was dem Jupiter pluvius nicht gelang, vermochte ein von fidelem Mufensöhnen von dem ersten Stockwerke aus mitten unter sie an einem Stride herabgelassener Stuhl. Mit einem Schrei verschwanden die jungen Damen von der Wirthschaft, während die Zuschauer in schallendes Gelächter ausbrachen.

De...
Rittersh...
schwarzen...
Interjess...
Musikfreu...
Wenn der...
gefertigen...
vielleicht v...
so hätte de...
erfahren k...
ausführlic...
einer noch...
die Glanz...
hatte. E...
Sänger be...
und freud...

Straf...
im Dillien...
darauf die...
wurden die...
in Landes...
Kaiserpaar...
palais das...
ein Popier...
Brün...
geschloßen...
stündigen...
unter freie...
der Forber...
langen na...
Spinnerie...
die Textil...
wandt, dar...
Rom...
das Kabin...
bewogen, ...
im Ausla...
Die außer...
der Inter...
die angeb...
Dem Kan...
Borwürfe...
die Müdt...
getreten i...
Kabinetts...
Rom...
die Meini...
Kabinetts...
Brüßl...
gau mach...
ber Arbei...
1800, in...
Charleroi...
Bezirke be...
stiernden...
Paris...
wissen, da...
reits abge...
seiner Be...
Paris...
unternom...
Katsch vor...
zu diskred...
zeit seiner...
Fassung.“...
Protokoll...
Durchsicht...
Rath sich...
Läden un...
beeinträcht...
Kettung G...
den Man...
sage du...
Kaffations...
just das j...
er es dab...
lasten. —...
Artikel sei...
vollen. G...
veranlaßt...
faures de...
gezwungen...
daß in de...
in der G...
feindliche...
Paris...
palaste an...
liga eine...
Anläßl...
Sührung...
gelesen u...
Herrn La...
vielsachen...
sinnungsm...
Freib...
Schell...
Frisch...
See...
Gothae...
Attenb...
Emil...
Köpfe...
empfehl

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Der zweite Wiederabend, den der Tenorist Alfred Rittershaus gestern im großen Saale des Hotels zum Schwarzen Roß veranstaltete, war in Anbetracht des großen Interesses, das gegenwärtig die Oper im Stadttheater seitens der Musikfreunde in Anspruch nimmt, immerhin recht gut besucht.

Neueste Nachrichten.

Strasbourg, 3. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin wurden im Obilientkloster von Bischof D. Frigon begrüßt und besichtigten darauf die Sehenswürdigkeiten des Klosters. Auf der Rückfahrt wurden die Majestäten in Oberheim durch Ehrenjungfrauen im Landestracht empfangen.

Brünn, 3. Mai. Das Streikcomité der Textilarbeiter hat beschlossen, falls diese Woche keine Einigung bezüglich des zehntägigen Arbeitsstages erzielt wird, Montag eine Volksversammlung unter freiem Himmel einzuberufen, in der unter Festhalten an der Forderung der Herabsetzung der Arbeitszeit auch das Verlangen nach Lohnerhöhung, namentlich für die Arbeiter in den Spinnereien, gestellt werden soll.

Rom, 3. Mai. Nach Angaben ministerieller Kreise wurde das Kabinett zum Rücktritt hauptsächlich durch die Befürchtung bewegt, daß ein Kammervotum gegen die auswärtige Politik im Auslande nachtheilige Mißverständnisse hervorrufen könne. Die äußerste Linke war aufgebracht über die Unterbrechung der Interpellationsdebatte.

Rom, 3. Mai. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, besteht die Meinung, General Pelloux werde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden.

Brüssel, 3. Mai. In den drei Grubenbezirken des Hennegau macht sich heute eine etwas nennenswertere Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar, und zwar sind im Bezirke von Mons etwa 1800, im Bassin ou Centre etwa 1900 und im Bezirke von Charleroi etwa 1600 Arbeiter wieder angefahren.

Paris, 3. Mai. Die „Liberté“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der Kassationshof die ergänzende Untersuchung bereits abgeschlossen habe; Ballot-Beaupré habe erklärt, er werde seinen Bericht Ende nächster Woche vorlegen.

Paris, 3. Mai. Seit gestern werden verschiedene Versuche unternommen, die Angaben des „Figaro“ über die Aussage du Patys vor dem vereinigten Kassationshof zu demontiren oder doch zu diskreditiren. Demgegenüber hält der „Figaro“ die Richtigkeit seiner Mittheilungen aufrecht.

Paris, 3. Mai. Die Patrioten veranstalteten vor dem Justizpalaste anlässlich der Verurtheilung des Vorstandes der Patriotenliga eine Kundgebung.

und führten zu Zusammenstößen mit der Polizei, welche schließlich die Menge auseinandertrieb. Aus Anlaß der von den Monarchisten, den Nationalen und den Antisemiten beim Eintreffen Marchand's in Paris geplanten Kundgebungen werden bereits umfassende polizeiliche Maßnahmen vorbereitet.

Madrid, 3. Mai. Die Gegend von Ciudad Real wird von großen Heuschreckenschwärmen, die starke Verwüstungen anrichten, heimgeheert; ein von Bobajo kommender Eisenbahnzug traf in Folge der Heuschreckenplage mit großer Verspätung ein.

Sofia, 3. Mai. Die „Agence Télégraphique Bulgare“ ist ermächtigt, die von den auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, nach der Fürst Ferdinand gegen den Herzog von Parma einen Prozeß angestrengt haben soll, für unrichtig zu erklären.

Kairo, 3. Mai. Der Neffe des Sultans von Darfur, Ibrahim Ali, der von General Kitchener mit einer Mission am Sultana betraut worden war, ist in Kairo wieder angekommen. Bei seiner Ankunft in Darfur fand er seinen Onkel Ali Dinar entthront. Ibrahim mit seiner Eskorte von 150 Mann war gezwungen, mit Dinar den Kampf aufzunehmen.

Washington, 3. Mai. Offiziell wird gelehnet, daß Admiral Raup Zurückhaltung auferlegt sei. Raup hat mitgetheilt, daß MacKinley ihn in seinen Absichten unterstütze und sein Vorgehen durchaus billige. Die Anweisung MacKinleys lautet dahin, unnötige Schlächten und Blutvergießen zu vermeiden, doch solle dies durchaus nicht verhindern, solche Operationen, welche den amerikanischen, englischen und deutschen Interessen förderlich seien, auf Samoa vorzunehmen.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Dresden, 4. Mai. Heute Mittag 12 Uhr fand im Trauerhause die feierliche Einsegnung des verstorbenen Abtheilungsdirektors Geheimen Rath Hoffmann unter überaus zahlreicher Betheiligung statt. Im Aufzuge des Königs wohnte der Oberstallmeister von Ehrenstein derselben bei.

Berlin, 4. Mai. Der Seniorenkongress des Reichstages, hat beschlossen, am Sonnabend die Sitzungen wegen der Vererdigung Simons ausfallen zu lassen. Der Mörder Busse, welcher am 29. Dezember v. J. die Sidonie Hermann ums Leben brachte, wurde vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Berlin, 4. Mai. Der Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie (500 000 Mark) fiel auf Nummer 1018.

Strasbourg, 4. Mai. Der Kaiser besuchte heute Vormittag den Neubau der katholischen Garnisonkirche, die am 28. d. M. eingeweiht werden soll. Der Erbauer dieser Kirche, Architekt Bedar aus Mainz, und der Hofmeister des Altarschnitzwerkes, Bildhauer Clemm aus Colmar, wurden vom Kaiser durch anerkennende Worte ausgezeichnet.

Pisef, 4. Mai. Die hiesige Bahnstation wurde in der vergangenen Nacht ausgeraubt; eine große Anzahl von Werthpapieren und Dokumenten wurde gestohlen.

Graz, 4. Mai. Aus Oesterreich laufen fortgesetzt Meldungen über anhaltende Erbkälte ein; in verschiedenen Ortshaften haben die Gebäude stark gelitten.

Paris, 4. Mai. Dem „Siècle“ zufolge erklärte Hauptmann Guignet in seiner letzten Bekundung vor dem Kassationshofe, daß man im Kriegsministerium den schriftlichen Beweis für die strafwürdigen Machedans du Patys de Clams besitze. Auf die Aufforderung Mazaus, die Beweise vorzulegen, antwortete Hauptmann Guignet, seine Vorgesetzten hätten es ihm unterlagt, die betreffenden Dokumente dem Kassationshofe zu übermitteln.

Paris, 4. Mai. Der ehemalige Kolonialminister Lebon erklärte einem Redakteur des „Matin“, er sei früher von der Schuld Drehfus' überzeugt gewesen, aber seit den jüngsten Ereignissen sei er bereit, die im Jahre 1894 begangenen Fehler einzusehen und wieder gut zu machen. Ein Redakteur des Blattes „Patrie“ hatte ein Drehfus-feindliches Interview mit Lebon veröffentlicht; Lebon erklärte aber dem Redakteur des „Matin“, er habe keinen Redakteur des „Patrie“ empfangen, wohl aber den Berichterstatter einer englischen Telegraphenagentur. Diesem habe er erklärt, daß er sich prinzipiell nicht auf

Interviews einlasse, aber er halte es für genügend, zu sagen, daß er ein Befürworter der Revision sei.

Marseille, 4. Mai. Hier streikten 4000 Maurer. Gestern Abend kam es zu einem Zusammenstoße zwischen Ausländischen und der Gendarmerie, wobei 9 Arbeiter verhaftet wurden. Der Bürgermeister erließ einen Aufruf, der die Ausländischen zur Ruhe ermahnt.

Kapstadt, 4. Mai. (Reuter-Meldung.) Eine unter der Leitung zweier Europäer stehende Karawane ist östlich vom Nyassa-See, in der Nähe des Quellengebietes des Rovuma, von Eingeborenen angegriffen worden. 50 Träger sind getödtet und alle mitgeführten Waaren geraubt worden. Die beiden Europäer haben nach dreitägiger Wanderung durch den Busch das Fort Schickel erreicht.

Standesamtsnachrichten aus Lichtenberg

für Monat April 1899.

Geburten: Ein unehelicher Sohn und eine uneheliche Tochter. Aufgebote: Der Maurer Max Oswald Barpsch hier und Gina Elisabeth Reuter in Hirschfeld bei Kossen.

Eheschließungen: Der Bahnarbeiter Oswald Bruno Reuther in Dorchheim und Marie Auguste Erler hier; der Holzbrecher Heinrich Reinhard Langer in Brand und Hedwig Marie Schlegel hier; der Stuhlauer Oskar Albin Reichold und Petrine Marie Sarfen hier.

Sterbefälle: Der Geschäftsführer Carl Friedrich Stengel aus Jettau, 45 J., 4 M., 23 T. alt, (verum lüth); der Handarbeiter Carl Ernst Tittel, 34 J., 11 T. alt; der Wirtschaftsbefizer Carl Traugott Aebischer, 52 J., 8 M., 9 T. alt; die Hausbesitzerin Eugenie Ernestine Karline verw. Traupfah, geb. Richter, 60 J., 2 M., 24 T. alt; des Wirtschaftsbefizers Friedrich Wilhelm Kobl Ehefrau, Amalie Ernestine, geborene Weigold, 48 J., 2 M., 19 T. alt.

Standesamtsnachrichten aus Großschirma, Großvoigtsberg und Kleinvoigtsberg

für die Monate März und April 1899.

Geburten: Dem Bergarbeiter Friedrich Oskar Reichold in Großvoigtsberg eine Tochter; dem Drainarbeiter Emil Otto Köhling in Kleinvoigtsberg eine Tochter; dem Hüttenarbeiter Heinrich August Easche in Großschirma eine Tochter; dem Bergarbeiter Otto Wilhelm Kügel in Großschirma eine Tochter; dem Bahnarbeiter Heinrich Adolf Hädel in Großschirma ein Sohn; dem Oubsbesitzer Oswald Robert Fischer in Großvoigtsberg ein Sohn; dem Bergarbeiter Ernst Heinrich Hädel in Großschirma eine Tochter; dem Oubsbesitzer Ananias Paul Dehne in Großschirma eine Tochter; dem Bergarbeiter Ernst Max Reß in Großschirma eine Tochter; dem Bergarbeiter Karl Moriz Scheunpflug in Großvoigtsberg eine Tochter; dem Hüttenarbeiter August Reinhard Hädel in Großschirma ein Sohn; dem Oubsbesitzer Karl Friedr. Ernst Obendorf in Großschirma ein Sohn; dem Bergarbeiter Oswald Anselm Belfe in Großvoigtsberg ein Sohn; dem Bergarbeiter Hermann Paul Stein in Großschirma ein Sohn; dem Schneidemeister Hermann Clemens Jügen in Großschirma ein Sohn; dem Bergarbeiter Karl Louis Schmidt in Großschirma ein Sohn; dem Oubsbesitzer Ernst Bruno Zwimischer in Großschirma ein Sohn; dem Handelsmann Ernst Hermann Frische in Großschirma ein Sohn, todgeboren. Hierüber ein unehelicher Sohn und zwei uneheliche Töchter.

Aufgebote: Der Bahnarbeiter Max Heidemann in Cotta und die Cigarrenarbeiterin Ida Emma Gräß aus Großvoigtsberg; der Fabrikarbeiter Ernst Alfred Schönberg in Obergarna und die Fabrikarbeiterin Marie Martha Wolf in Großvoigtsberg; der Böttcher Franz Heinrich Heibel in Freiberg und Anna Bertha Hebe in Großschirma; der Stationsarbeiter Otto Moriz Ullig und Ida Gina Langsch, Weibe in Großvoigtsberg.

Eheschließungen: Der Bergarbeiter und Meister Franz Emil Ullrich mit der Köcherin Anna Minna Haupe, Weibe in Großschirma; der Schlosser Hermann Emil Casper in Kossen mit Emma Hulda Horn in Großvoigtsberg; der Fabrikarbeiter Ernst Alfred Schönberg in Obergarna mit der Fabrikarbeiterin Marie Martha Wolf in Großvoigtsberg; der Maurer Karl Hermann Uhlmann in Seifersdorf mit Alma Mina Henker in Großschirma.

Sterbefälle: Die Bergarbeiterschwimme Amalie Auguste Straßburger, geb. Martin in Großschirma, 78 J., 6 M., 1 T. alt; der Privatist Friedrich Wilhelm Kästner in Großschirma, 59 J., 11 M., 8 T. alt; der Berginvalid Karl Uthav Adolf Jakob in Großvoigtsberg, 53 J., 5 M., 7 T. alt; der Mühlenerwartung Karl Friedrich Wogge in Großschirma, 55 J., 2 M., 8 T. alt; der Oubsbesitzer Heinrich Richard Paulid in Großschirma, 38 J., 7 M., 25 T. alt; des Bergarbeiters Friedrich August Richter in Großschirma Tochter, Hulda Wilde, 10 M., 23 T. alt; des Maurers Ernst Wilhelm Junke in Kleinvoigtsberg Ehefrau, Auguste Emilie, geb. Wachsmauth, 53 J., 10 M., alt.

Chemnitzer Marktpreise vom 3. Mai 1899.

Weizen, fremde Sorten 8.60-9.00 M., weiß und unbunt, — M. bis — M., sächsl. gelb, — M. Weizen, neu 8.10 bis 8.30 M., niederl. Roggen, 7.90 bis 8.05 M., sächsl. Roggen, 7.90 bis 8.05 M., hiesiger Roggen 7.60 bis 7.70 M., preussischer Roggen, 7.90 bis 8.05 M., Roggen, neu, — bis — M., fremder Roggen 7.95 bis 8.20 M., türkischer Roggen — bis — M., fremde Braugerste — bis — M., sächsl. Gerste — bis — M., Futtergerste 6.00 bis 7.00, Hafer, preussischer, 7.45 bis 7.65 M., Hafer sächslischer alter, 7.45 bis 7.65 M., Hafer, sächslischer, neuer 7.45 bis 7.65 M., Hafer fremder, — bis — M., Koch-Erbisen 8.50 bis 9.50 M., Malt- und Futter-Erbisen 7.25 bis 8.00 M. Preisnotirung der Producten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme von 1000 Kilogramm. Hen 3.00 bis 4.00 M., Stroß 2.40 bis 2.80 M., Kartoffeln 2.25 bis 2.35 M. pro 50 Kilo. Butter 2.20 bis 2.60 M. pro 1 Kilo.

Hamburg, 3. Mai. Gold in Barren pr. Kilogr. 2788 Br., 2784 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 83,00 Br., 82,50 Gd. London, 3. Mai. Silber 28 1/2.

Antfänglich der mir zu Theil gewordenen Ehre spreche ich allen meinen Vorgesetzten und Mitarbeitern, insbesondere Herrn Labenunternehmer Koth für die vielfachen Beweise wohlwollender Gesinnung meinen herzlichsten Dank aus. Freitag früh: Schellfisch, Cabeljan, Zander, Rothungen, Frisch geräucherter Schellfisch, Seelachs, Kal, Röllinge, Gothaer und Braunschweiger Würstwaren, Altend. Ziegenkäse, echt franz. Saraz. Käse empfiehlt, Emil Fischer, Berthelsdorferstr. Köpfe, Geschlinge, Leber empfiehlt Hermann Niedenführ.

ff. Masthohfenschleisch ff. engl. Lammfleisch empf. Hermann Niedenführ. 100 Stück gebrauchte Säcke billig zu verkaufen Meißnergasse 26, im Geschäft. Reichsbader Kleiderstoffe Unterröcke in allen Mustern, sowie Plauener Gardinen und engl. Sommerstoffe bei wöchentlichem Abzahlung empfiehlt Alma Hackenberger, Bahnhofstraße 16, 3. Wäsche w. f. ausgeb. Fortw. 3. 100 Ctr. gutes Hen verkauft Lorenz, Silberdorf.

Waschen und Scheuern Sie bitte mit Eisenbein-Seife und Eisenbein-Seifen-Pulver v. Günther & Haukner, Chemnitz-Kappel. Anerkannt vorzügliche Reinigungsmittel für Wäsche und Haushalt. In fast allen Colonialwaaren- und Seifen-Handlungen zu haben. Nur echt mit der Schutzmarke „Elephant“. Johannis- und Heidelbeerwein, Roth- und Weißweine empfiehlt in bekannter Güte J. Fischer, Borsgasse 9, (früher Bahnhofstraße). Ein Pneumatik-Rover zu kaufen gegen die einiger Anzahl, und pünktlicher monatlicher Abzahlung. Werthe Offerten mit Preisangabe u. Anzahlung zu verkaufen. R. B. 100 in die Exp. d. Bl. nlgg.

Waschen und Scheuern Sie bitte mit Eisenbein-Seife und Eisenbein-Seifen-Pulver v. Günther & Haukner, Chemnitz-Kappel. Anerkannt vorzügliche Reinigungsmittel für Wäsche und Haushalt. In fast allen Colonialwaaren- und Seifen-Handlungen zu haben. Nur echt mit der Schutzmarke „Elephant“. Johannis- und Heidelbeerwein, Roth- und Weißweine empfiehlt in bekannter Güte J. Fischer, Borsgasse 9, (früher Bahnhofstraße). Ein Pneumatik-Rover zu kaufen gegen die einiger Anzahl, und pünktlicher monatlicher Abzahlung. Werthe Offerten mit Preisangabe u. Anzahlung zu verkaufen. R. B. 100 in die Exp. d. Bl. nlgg.

Robert + Stahr Weingasse 1. empfing wieder ganz frisch feinsten Bergener Medizinalthran ganz weiß u. sehr mild im Geschmack. Weingasse 1. Drei Aktien der Stadtbrauerei zu Freiberg sind zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Herrn Agent Poeland, Thielestraße. Ein kleiner brauner Dachhund mit breitem Vorstehersband ist weggelaufen Schillerstr. 11, pr.

Zucker, Würfel à 27 Pf., klar à 25 Pf. per Pfund. Rohkaffee Thee Biscuits Chokoladen Kakao.

Hausfrauen!

kauft nur bei der

Kaffee-Lagerei Hammonia, Hamburg

Filiale Freiberg i. S., Weingasse 4

Kaffee,

er ist in Qualität, Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit der beste und billigste!

- holländische Mischung Nr. 1 à 50 Pfg., Nr. 2 à 40 Pfg. Wiener Mischung Nr. 1 à 70 Pfg., Nr. 2 à 60 Pfg. Karlsbader Mischung Nr. 1 à 90 Pfg., Nr. 2 à 80 Pfg. Hamburger Mischung Nr. 1 à 100 Pfg. Perl-Kaffee-Mischung Nr. 1 à 48 Pfg., Nr. 2 à 63 Pfg. Nr. 3 à 73 Pfg., Nr. 4 à 88 Pfg. per 1/2 Pfund.

Confect, Praliné, Crème-Tafeln, Pastillen, Hafermalz-Kakao, Suppenpulver, Vanillin-Zucker, Gebr. Mandeln.

Einen Schneidergesellen sucht sofort Alfred Staude, Columnitz Nr. 1.

Kellnerlehrling

wird unter günstigen Bedingungen angenommen.

Hotel schwarzes Ross.

Junger Mensch

welcher Lust hat Brauer zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Brauerei Gahlenz.

Fräftige

Lehrlinge

finden noch Unterkommen bei E. Leinhaas.

Suche zum sofortigen Antritt einen kräftigen Hausburschen, welcher sich auch als Bierausgeber eignet. Gewerbehaus.

Einige Arbeiter

und Maschinengehilfen werden angenommen.

Rhodische Papierfabrik, Actiengesellschaft zu Gainsberg.

Häflerinnen

auf Mohair- und Berggarntücher erhalten bei höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung bei Paul Zähmig, Rother Weg 29.

Mädchen, welche das Garniren gründlich lernen wollen, können sich melden. Girtengasse 8, ptr.

1 Schneidermädchen wird für dauernd gesucht Bergstr. 5, 1.

Häkler

auf Mohair und Wolle werden bei guten Löhnen fortwährend angenommen Humboldtstr. 16.

Mädchen v. 6-13 J. erf. Unterricht i. all. Handarbeit. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Jüngere

Mamsell

für kalte u. warme Küche sofort bei gutem Gehalt gesucht.

Restaur. Kaisersaal, I. C. 1510.) Chemnitz.

Für 1. Juni sucht ein gewandtes Stubenmädchen welches gut plätten und nähen, womöglich schneiden kann, Frau Rechtsanwält Dr. Richter, Petersstraße 22.

Fleisch. saub. Dienstmädchen wird per sofort gesucht, womögl. vom Lande Domgasse 2, I.

Ein fleißiges Hausmädchen wird für 15. Mai od. 1. Juni gesucht Hornstraße 7, 3.

Sauberes zuverlässiges

Dienstmädchen,

nicht unter 16 Jahren, zum sofortigen Antritt gesucht.

Johanne Wetzel, Schuhwaarenfabrik, Echaus am Buttermarkt.

Ein junges Mädchen

v. 14-15 J. zu 2 Kindern wird gesucht. Adelheid Gräfe, Postschappel.

Ich suche für bald ein sauberes, anstelliges

Dienstmädchen

das schon gedient hat. Frau Martha Leissner, Limbach i. S., Weststr. 42.

1 fleiß. ord. Mädch. find. per 15. Mai od. 1. Juni Stellung Waisenhausstr. 6, 2.

Ein ehrliches, sauberes Mädchen wird bis 1. Juni zu mieten gesucht Friedeburg, Hainichenerstraße 47.

Junges Mädchen sucht Stellung in gutem Haushalt. Off. u. M. A. 100 in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Dachlogis,

bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche ist vom 1. Juli d. J. ab zu verm. Alte Frauensteinerstraße 30.

VielbesseralsrothePutzpomade

ist der mehrfach preisgekrönte

Globus-Putz-Extract



Derselbe ist vollkommen unschädlich und verliert niemals seine vorzügliche Putzkraft.

Laut Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist Globus-Putzextract

das beste Metallputzmittel der Gegenwart!

Nur echt mit Schutzmarke: Bother Streifen mit Globus.

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken m. Dampfschlammerei.

In Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.

Fritz Schulz jun., Leipzig,

Erfinder des Putzextract.



Von heute Freitag an, den 5. d. M., stelle ich wieder einen starken Transport

hochtragendes Milchvieh

im Gasthof zum Preussischen Hof zum Verkauf.

E. Ludwig.



steht ein frischer Transport Sonnabend in meinen Stallungen Brandersstraße, preiswerth zum Verkauf.

K. Neubert.

1 Korbwagen

mit 2 Einhängesitzen, für Flegelböcke oder große Hunde geeignet, solid gebaut (Fabrikat von Räder in Reib), nur wenig benutzt, ist preiswerth zu verkaufen im Pfarrhause Dörnthal bei Sayda.

Berk. w. bill. e. f. n. Kochherd, fow. eine fast n. Ladeneinrichtg. Pfarrg. 31.

Hausgrundstück

mit daraustoßendem Feld, Nr. 11 in Halsbrücke ist ertheilungshalber sofort zu verkaufen. Alles Nähere ist Sonntag Nachmittag daselbst zu erfahren.

Gelegenheitskauf!

Ein hübsches Zinshaus an guter Lage mit 2 Schiffl. Garten u. Feld in Freiberg gelegen, soll wegen Todesfall für 12000 Mk. mit 3000 Mk. Anzahl. verkauft werden.

Carl Schmidt, Bahnhofstr. 46.

Eine hochtragende Zucht u. Zugsuh ist zu verkaufen bei

Richter, Kleinschirma 37.

Ein älteres, starkes Arbeits- bez. Ackerpferd ist billig zu verkaufen. Dresdnerstraße 20.

Ein schwarzes Gengstsohlen, 17 Wochen alt, steht zu verkaufen Nieder-Zug Nr. 78.

Ein flotter

Einspänner,

unter zweien die Wahl, preiswerth zu verkaufen.

Molkerei Niederobritzsch.

Ein kleines Sündchen wird gekauft. Abt. Berthelsdorferstr. 11, 3.

Ferkel.

Im Gasthof Lehnstüd Lichtenberg kommt heute Freitag d. 5. d. M. ein Transport schöner stark. Meißner Ferkel von 7 Uhr bis 1/2 9 Uhr billig zum Verkauf.

Gadern, Knochen, Eisen, Messing, Blei, Kupfer, Zinn, Zinn, Glas und Papier werden stets zu höchsten Preisen gekauft im Markt bei F. F. Gersten.

Fleischerlehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht bei G. Stiehl, Erbischestraße 16.

100 Centr. feine Saatwiden liegen noch zum Verkauf bei F. R. Kempe, Reichenau b. Frauenstein

Einkauf

von

Gadern, Knochen, Eisen und Metallen.

S. Jellin,

Jacobig. 6, Ecke Wasserthurmstr. früher Hornstraße.

Ein fleißiges Hausmädchen wird für 15. Mai od. 1. Juni gesucht Hornstraße 7, 3.

Ewald Bernhardt,

Schuhfabrikant.

In Freiberg oder dessen Umgebung wird von jungen, strebsamen Leuten ein flottgehendes

Restaurant oder

Produkten-Geschäft

zu übernehmen gesucht. Gefl. Off. mit näheren Angaben unt. A. C. 25 besördert die Exp. d. Bl. Verschwiegenheit zugesichert!

Suttmacher,

welche auf Damenhüte gearbeitet haben, oder Filzarbeiter, die sich darauf einrichten wollen, gesucht. H 34820a.

Hugo Arnold in Mügeln bei Dresden.

Fischlergehilfen

sucht für dauernd

Zul. Volkster, Rostwein, Querstr.

4 tüchtige, solide

Möbelpolirer

erhalten zum sofortigen Antritt dauernde Beschäftigung in der Stuhlfabrik von Anton Winkler, Wittweida, am Bahnhof.

Tücht. Schneidergehilfe

für dauernd gesucht

Emil Hofmann, Berthelsdorf.

Schuhmachergehilfe,

guter Arbeiter, für dauernd sofort gesucht.

Sermann Göde.

Ein fleißiges Hausmädchen wird für 15. Mai od. 1. Juni gesucht Hornstraße 7, 3.

Ein junges Mädchen

v. 14-15 J. zu 2 Kindern wird gesucht. Adelheid Gräfe, Postschappel.

Ich suche für bald ein sauberes, anstelliges

Dienstmädchen

das schon gedient hat. Frau Martha Leissner, Limbach i. S., Weststr. 42.

1 fleiß. ord. Mädch. find. per 15. Mai od. 1. Juni Stellung Waisenhausstr. 6, 2.

Ein ehrliches, sauberes Mädchen wird bis 1. Juni zu mieten gesucht Friedeburg, Hainichenerstraße 47.

Junges Mädchen sucht Stellung in gutem Haushalt. Off. u. M. A. 100 in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Dachlogis,

bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche ist vom 1. Juli d. J. ab zu verm. Alte Frauensteinerstraße 30.

Per 1. Juni einf. möbl. Zimmer v. j. Herrn gef. in Friedeburg oder Friedeburg. W. Angeb. m. Preisang. u. G. W. 100 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Es wird gesucht per

1. Juni od. sofort

ein od. zwei möblierte Zimmer in Friedeburg oder Friedeburg. Off. unter v. L. 100 in die Exp. dieses Blattes erbeten.

In einer Familie, deren Sohn eine der oberen Klassen des Realgymnasiums besucht, wird für einen Schüler einfacher Mittagstisch gesucht.

Überwachung der Schularbeiten gegen mäßige Entschädigung erwünscht. Off. u. A. III i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

2500 Mark auf ein schönes Landgrundstück gegen gute sichere Hypothek sofort oder 1. Juli zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unter M. P. 190 in die Expedition d. Blattes erbeten.

Rassen- und

Privatgelder

zu 3 1/2 und 4 Prozent offerirt auf tragsgemäß

Carl Schmidt, Bahnhofstraße 46.

Ein brauner Dachshund, ohne Steuerkarte, zugelaufen.

Fischerstraße 29, 1.

Wenn Frau Verlach, Berggasse 6 glaubt, ihre Verleumdungen gegen mich nicht einstellen zu können, fordere ich selbige nun vor's Gericht.

Frau Morgenstern Berggasse 5.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Nachmittags 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Veständig 780

Schön Wetter 720

Veränderlich 720

Regen(Wind) 710

Niel Regen 710

Sturm 700

Wind NW Luftwärme + 20°

Niedrigste Nachttemperatur - 0°

Versteigerung.

Im Dittrich'schen Konkurs sollen
Freitag, den 5. Mai von Vormittags 9 Uhr an
 im **Erstgericht zu Weichenborn**
 durch Herrn Gemeindevorstand Böhm 2 Kühe, 1 Kuhkalb, 3 Ochsenkalber,
 Hausgeräth, landwirthschaftliches Inventar, darunter 1 Mähmaschine, 1 Kartoffel-
 erntemaschine, 1 Dreschmaschine, ca. 50 Centner Kartoffel meistbietend ver-
 steigert werden.
 Der Konkursverwalter
 Justizrath **Heisterbergk.**

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Von heute, Freitag den 5. ds. Mts. täglich von früh 8 Uhr an, sollen
 im Laden **Thielestraße No. 6** die zur Konkursmasse der **Schnittwaaren-**
händlerin Ernestine Caroline verehel. Grimmer gehörigen
 Schnittwaaren zu herabgesetzten Preisen **ausverkauft** werden.
 Die Konkursverwaltung.

Hagelversicherungsbank für Deutschland

von 1867 in Berlin.
 Die Gesellschaft versichert **Feldfrüchte aller Art, mit und ohne**
Stroh. Vorkommende Schäden werden voll, ohne Abzug für Regulierungs-
 kosten und Reservecfonds, ersetzt; beim Obmannsverfahren gilt Gleichberechtigung;
 die versicherten Fruchtpreise werden nicht reduziert. Bei längerer Versicherungs-
 dauer und hagelfreien Jahren werden hohe Rabatte bis 50 % gewährt.
 Mehrere kleine Besitzer können auf einer Police versichern.
 Zur Entgegennahme von Anträgen sind gern bereit die Herren **Rob.**
Thümmel, Freiberg, Pfarrgasse, Wilh. Heymann, Gahlenz,
Paul Dehne, Gutsbej., Großsirma, F. E. Zehl, Gutsbej., Klein-
sirma, Ehreg. Hachenbacher, Gutsbej., Langhennersdorf,
G. L. Wunderwald, Gutsbej., Riederobritsch, Gutsbej. Schubert,
Oberschöna, E. Börner, St. Michaelis. [IL. 8770.]

Superbe-Fahrräder.

Direkter Bezug ohne Zwischenhandel.
 Fabrik-Preise, coulante Zahlungs-
 Bedingungen.
 Qualitätsmarke, Mannesmannrohre,
 Schweinfurter Raden,
 Böhlerketten, vollste Garantie.

Superbe-Fahrradwerk
Karl Kircher - Co.,
 Mannheim 16.

Magazin kunstgewerblicher Erzeugnisse

Moritz Strauss

Freiberg, Akademiestrasse 5.

Auserlesene reizende Neuheiten
passend zu

Jubiläums-, Hochzeits-, Geburtstags- und
Gelegenheitsgeschenken.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Gelegenheitskauf.

Circa 1500 Meter nur neue solide wolne

Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffe

habe ich unter ganz besonders günstigen Bedingungen eingekauft und verkaufe solche, um möglichst bald
damit zu räumen, zu nachstehenden billigen Preisen

- Kleiderloden**, doppeltbreit, Meter 90 u. 100 Pfg.
- Crêpe beige**, doppeltbreit, Meter 100, 115, 140 Pfg.
- Covercoat**, doppeltbreit, Meter 140, 190 Pfg.
- Crêpe melange**, 115 Ctm. breit, Meter 180, 220 Pfg.
- Grenadine**, mel., 115 Ctm. breit, Meter 220 Pfg.,
buntfarbig, gemustert und gestreift, Meter 80, 115 Pfg.

C. Otto Schneider

vormals Schneider & Hank

Ecke Weing. u. Burgstr. Freiberg. Humboldthaus.

Sofaspiegel
Tafelspiegel
 bei größter Auswahl, kauft man wie
 bekannt billigt bei
F. Hachenberger,
 Rittergasse 9.

Tapeten
 empfiehlt die Farbenhandlung
 von **C. G. Maluschka.**
Gerösteten Kaffee
 à 1/2 kg 90, 100, 120, 140, 160, 180,
 200 Pfg.
 empfiehlt zur geneigten Abnahme
M. Schumann, Nonnengasse.

Zähne
 und Plomben.
F. W. Breiffeld,
 Hornstr. 3, I. Hornstr. 3, I.
Deutscher Cognac
 garantirt reines Wein-Destillat,
 1/1 Flasche M. 2.—
 1/2 " " 1.—
Ernst Helbig jun.,
 Erbisdorf.

Patentirt! Patentirt!
 Alleinige Fabrikanten:
The English Platinum
Anti Corset Comp. Ltd.
 London W. C.

 ERSATZ für CORSETS.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Vollendung in der Figur.
 Absolute Behaglichkeit.
 Beständige Reinheit.
 Stetige Bequemlichkeit.
 Alleinverkauf
 in Freiberg bei
Heinrich Zimmer,
 Burgstraße,
 Ecke Obermarkt.
 Erklärende Broschüren
 gratis und franco.
 Preisproben wird zu kaufen gesucht.
R. Klein, Kleinwaltersdorf.

Selbmann's Cacao
 Chocoladen-
 Fabrik
 Dresden-N. Grenadier-Strasse.
 Verkaufsstelle in Freiberg
 Bahnhofstraße 9.

Born. und Kesselgassen-Ecke.
Arno Schubert
 Carl Matthes Nachf.
 empfiehlt
Möbel aller Art
 zu billigsten Preisen.

Verpfundet
 werden Freitag Nachmittag 3 Uhr vom
 Brandtalamitosen Wolf im Gasthof
 Galsbach 2 Schweine.
 Fleisch 60 und Wurst 65 Pfg.

Parquetwachs
Linoleumwachs
Stahlspäne
 empfiehlt die Drogenhandlung von
Mehner & Stransky,

Mauerziegel
 liefert sofort oder später stets prompt
Dampfziegelwerk Falkenau
 I. D. 9377.] (Eachsen).

Jede Hausfrau
 liebt
Rost's geröstete
Caffee's,
 da solche bei vorzüglich entwickeltem
 Aroma u. Geschmack stets frisch
 äußerst billig zum Verkauf gelangen.
 Zu haben Pfd. 80-200 Pfg. bei
J. Böttcher, Poststr. 16,
Rob. Eichhorn, Oberlangeg.,
Hermann Kost, Rittergasse,
Moritz Rantzsch, Donatsgasse,
M. Schmieder, am Bahnhof 3.


Frischen Schellfisch,
Cabeljan, Seezungen,
Bander, Flußhecht,
 sowie
Bärsche und Blöke
 empfiehlt
Heinrich Fischer,
 Chemnitzstraße.

Seller Jactet-Anzug, gut geh.,
 bill. zu verkaufen **Petersstr. 16, 2. I.**
Eleganter Kinderwagen, wie
 neu, verläufig **Dresdenerstr. 372B, p.**

Pferde-Dose
 bei **D. Benzl, Friseur, Obermarkt.**
Blaudruck
 und alle Sorten
Sommerkattune
 in großer Musterauswahl,
 sowie
Sommer-Tücher
 alle Arten
 empfiehlt zu
 billigstem Preise
Max
Damies,
 Ecke
Wein- u. Rittergasse.
Frische Süßrahm-Caselputter
 versch. ca. 10 Pfd. Kübel gegen Nachn. zu
 6.80 M. Nicht Konvenirendes nehme
 zurück. Bes. Frau **Braschkies,**
Adelningten b. Kallningten (Ostpr.)

Gewerbehaus.
Grosses Doppel-Schlachtfest
 Freitag, den 5. Mai.
 Von 1/10 Uhr an **Wellfleisch**, später **div. Wurst**. Abends **Bratwurst mit Sauerkraut**.
 Hierzu ladet alle Freunde, Bekannte und lieben Gäste höflich ein
Oswald Israel.

Schmiede-Innung Freiberg.
Quartal-Versammlung
 Montag, den 8. Mai, Nachmittags 3 Uhr im „Ritterhof“ hier
Tagesordnung:
 1. Aufnahme der Lehrlinge.
 2. Rechnungsablegung für das Jahr 1898.
 3. Neuwahlen.
 4. Andere Innungsangelegenheiten.
 Die Mitglieder werden dringend ersucht, alle pünktlich zu erscheinen.
 Freiberg, den 22. April 1899.
C. A. Zwintscher.

G. W. Fleischer
 Freiberg
 Berthelsdorferstraße Nr. 57
 empfiehlt

Schleßischen Sumpfkalt
Lengfelder und Wiesenthaler Weiskalt
Geithainer Bau- und Düngekalt
Böhm. Ghr. Stückkalt, auch trocken gelbscht
Münchhöfer und Gogoliner Düngekalt
Besten Portland-Cement in 1/1, 1/2 u. 1/4 Tonnen
 aus den Fabriken „Sagonia“ und „Hemmoor“
Freiberger Wäsch- u. Dresdner Grubensand
 sowie **Elbkies** und **rothen Gartensand**
Steinzeugrohre
Drainirrohre
Pferde-, Röh-, Schweine- und Hundetröge
Schornstein-Ruffsäge
Pflasterplatten
Chamotteziegel in diversen Stärken
Badofenplatten
Gypsdielen
Deckenrohre und Dachpappe
 im Einzelnen, sowie in Wagenladungen und bittet
 bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Inventur - Ausverkauf.

Einen Posten noch moderner
Anzug- und Hosenstoffe
 stelle ich, um damit zu räumen, nur zu den drei Preisen von
3, 4 und 5 Mark per Meter,
 darunter bis zu 9/10 M. früherer Preis,
 zum Ausverkauf.
 Die Stoffe sind im Schaufenster ausgestellt.

Friedrich May
 Tuchversandthaus en gros & en détail.

Fahrräder beste und billigste Bezugsquelle bei
F. Reinhold, Bahnhofstr. 33.

Chamotte-Wasserständer
 für Küche und Haushaltungen.

Chamotte-Pöfelsäßer

in gefälligen Formen, innerlich sauber glasiert, zum Einpöfeln von
 Fleisch, Einlegen von Gurken und Früchten aller Art, zur Auf-
 bewahrung von Fischen, Salzen, Säuren u. sollten wegen ihrer
 vielseitigen und vortheilhaften Verwend- und großen Haltbarkeit
 in keiner Wirtschaft oder Geschäft fehlen, sind stets in diversen
 Größen vorrätig, gern anzusehen und billig zu haben bei
F. F. Gersten, an den Bahnhöfen
 in **Freiberg, Frankenstein, Ruda, Ledersan und Lommahsch.**

Danksagung.

Bei dem Heimgange und der Beisetzung unseres unvergesslichen Vaters drängt es
 uns, allen lieben Verwandten und Freunden für die überaus zahlreichen Beweise inniger
 Theilnahme, durch Blumenspenden, sowie Begleitung zur Gruft, unsern tiefgefühltesten
 Dank hiermit auszusprechen.

Freiberg, Davos-Platz,
 am 4. Mai 1899.

Henriette verw. Wolf
Gust. Herm. Wolf
Marie Otto geb. Wolff
Sidonie Wolf geb. Hünlich
Arno Richard Otto.

Stadttheater Freiberg

Direktion: **Dr. Max Neumann.**
 Letzte Woche.
Freitag den 5. Mai 1899:
 Zum 1. Male:

Der
Barbier von Sevilla.

Romische Oper in 2 Akten von G. Rossini.
Sonnabend d. 6. Mai 1899:
 Abends 7 Uhr.

Auf allgemeines Verlangen!
 Zum letzten Male:

Martha
 oder

Der Markt zu Richmond.
 Oper in 4 Akten von F. von Flotow.

Heute Freitag
 1/9 Uhr

Übung.
 D. B.

Salt, Front!

Den 6. Mai, 8 Uhr Abends
öffentliche Versammlung
 im Restaurant des Herrn **Butze.**
 Siehe Annonce in nächster Nummer.

Restaurant
Domkeller.
 Heute Freitag
Schlachtfest.
 Früh von 9 Uhr an
 Wellfleisch, abends
 Bratwurst m. Kraut
 wozu ergebnis einladet **Ernst Lange.**

Heute Freitag Schlachtfest.
 Von 10 Uhr an Wellfleisch, wozu er-
 gebnis einladet
Heinrich Böhme in Falkenberg.

Heute Freitag von 9 Uhr an
Wellfleisch.
 Abends von 5 Uhr an
 warme Knackwürstchen
 empfiehlt **Rich. Goldammer.**

Heute Freitag 6 Uhr Abends warme
 geräucherte u. frisch marinirte Seringe
 bei Kellers Nachf., alte Frauensteinerstr.

Meiner werthen Kundschaft zur ge-
 fälligen Nachricht, daß ich nicht mehr
 Weingasse 6, sondern
Erbischestr. Nr. 8
 im Hause des Herrn Kürschnermeister
Klitz wohne.
 Achtungsvoll
A. Herrfurth,
 Damenschneiderin.

Frischen Schellfisch,

direkt vom Fangplatz eingetroffen,
 1/2 Ko 25 Pfg.

empfehl
Leopold Fritzsche.

Ida Clausnitzer

Arthur Morgenstern
 e. f. a. B.
 Lichtenberg 3. Mai 1899. Zug

Dank.

Für die herzliche, innige Theilnahme, die uns beim Heim-
 gange unserer theuren, unvergesslichen

Frau Bertha Diezmann

in so reichem Maasse erwiesen worden ist, sage ich, da ich
 jetzt nicht im Stande bin, Jedem, wie gern möchte, zu
 danken, nur hierdurch meinen tiefgefühltesten, innigen
 Dank.

Freiberg, den 4. Mai 1899.
Adolph Diezmann,
 zugleich im Namen der tiefgebeugten Hinterlassenen.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren, unergesslichen
 Vaters, unseres treuherzigen Vaters, Bruders, Schwieger- und
 Großvaters, des Herrn **Privatus**

Carl Christlieb Bobe,

drängt es uns, für alle so wohlthuenenden Beweise herzlichster
 Theilnahme unsern tiefgefühltesten, aufrichtigsten Dank auszus-
 sprechen. Besondere Dank Herrn Pastor Mehnert für die trost-
 reichen Worte an heiliger Stätte. Dank Herrn Kantor Günzel,
 sowie dem geehrten Gesangverein für den erhebenden Gesang.
 Dank auch den Herren Kirchenvorständen, Dank Herrn Dr. Wegel,
 sowie den lieben Nachbarn, die unserm selig Entschlafenen während
 der langen Krankheit stets hilfreich zur Seite standen. Dank
 allen Freunden und Bekannten von Nah und Fern für die Be-
 gleitung zur letzten Ruhestätte. Dir aber, theurer Vater, rufen
 wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

**Selbigsdorf, Rüdelsdorf, Ruda, Dresden, Johns-
 bach und Liebenau, den 4. Mai 1899.**
 Die tieftrauernde Gattin
 nebst Kindern.

Th.-W. Freitag, den 5. d. Mis.
 abends 1/8 Uhr
 A.-F. XIII. Nr. 12, 13, 14, 128, 124,
 125, 126, 133, 134.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Nachmittags 3 Uhr entschie-
 sanft und ruhig nach kurzer aber schwerem
 Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-
 und Großmutter,
Frau Henriette verw. Richter

geb. Zehl
 im Alter von 79 Jahren.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
Salsbrüde, d. 4. Mai 1899

Die trauernden Hinterlassenen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nach-
 mittag 1/2 Uhr v. Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.
 Mittwoch früh 2 Uhr verschied nach
 längerem Leiden im vollendeten 80.
 Lebensjahr mein lieber Vater, unser
 Vater, Groß- und Urgroßvater, der
 Former

Friedrich August Müller.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterlassenen.
 Freiberg, Berthelsdorferstraße,
 am 4. Mai 1899.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend
 Nachmittags 1/4 Uhr von der Halle aus.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe
 und Theilnahme bei dem schmerzlichen
 Verluste unseres lieben Kindes

Gretchen

sprechen wir nur hierdurch unseren
 innigsten Dank aus.
Richard Schneider
 und **Frau geb. Kunze.**
 Freiberg, den 4. Mai 1899.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 theuren Entschlafenen, der

Anna Marie Landrod,

geb. Wagner,
 ist es uns allen Bedürfnis, für die
 zahlreichen und liebenden Beweise der
 Theilnahme beim Begräbnisse, sowie
 bei ihrer Krankheit unsern herzlichsten
 Dank auszusprechen.

Der trauernde Vater **M. Landrod**
 nebst übrigen Hinterlassenen.
Freiberg, den 4. Mai 1899.

Die Beerdigung des Obersteigers,
 Herrn

Christian Heinrich Richter
 findet Freitag Nachm. 1/4 Uhr,
 nach vorhergegangener Rede, vom Trauer-
 hause nach dem Friedhof zu Litten-
 dorf statt. **Die Hinterbliebenen.**

Herausgeber und Verleger: Braun und
 Maukisch Nachfolger in Freiberg. — Ver-
 antwortlich für den redaktionellen Theil:
 Georg Buchardt in Freiberg. für den
 Inseratenthell: Theodor Wagner in Frei-
 berg. — Rotationsdruck: Buchdruckerei und
 Verlagsanstalt Ernst Maukisch in Freiberg.
 Fernsprech-Anschluß: Nr. 7.
 — Telegramm-Adresse: Anzeiger
 FreibergSa.

Anzeigen müssen für die Abends
 ausgehende Nummer bis spätestens 11
 Uhr Vormittags in der Expedition ein-
 gehen. Später abgegebene gelangen erst
 im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine
 Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen
 an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht
 gewährleistet werden. Zuschriften für
 den Anzeigentheil sind an die Expedition,
 solche für den textlichen Theil an die
 Redaktion zu richten.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Frühlingsstürme.

Roman von Nataly von Eschstruth.

(81. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. Sie mußte die widerstrebende Rothtraut zu bestimmen, ihre Kopien zu holen, und Sterley war begeistert, ein solch inniges Verständniß für seine Kunst bei ihr zu finden.

Ihr schelmisches Geplauder muthete ihn an wie Veneszweyß, und die verrätherischen Wände, welche hier und da unter den langen Wimpern aufleuchteten, berauschten ihn geradezu.

Was hatten diese wenigen Stunden aus ihm gemacht! Welch ein Wechsel und Wandel hatte sich mit ihm vollzogen!

Und als der Kamin wieder sein rothes, zuckendes Flackerlicht in die Halle warf, da schwebte mit süßem Schmelzlächeln ein kleiner Spukgeist über die Schwelle, Rothtraut, die Hühnfrau, voll Grazie und Uebermuth ihre Spuckrolle spielend, hinreißend lieblich anzusehen, daß alles Blut siedend heiß in Sterleys Schläfen schoß und er mit bebenden Lippen hervorstieß: „So muß ich Sie malen, Fräulein Rothtraut, ich muß!“

„Mein! In Essig und Del marinieren lasse ich mich nicht!“ — da kostete es ihm alle Selbstbeherrschung, nicht aufzuspringen und das herzige Ding eben so ungestüm und fest in die Arme zu schließen wie heute Morgen!

Mit brennender Stirn schreitet er schließlich durch die laue Nachtluft heim und hat nur noch einen befelgenden, berückenden Gedanken: „Rothtraut!“

Die Sterne flimmern am klaren Himmel, sie schwimmen vor seinen Blicken zusammen zu leuchtenden Schriftzeichen. „Rothtraut!“ flammte es über ihm, als Inbegriff alles Bessern, was Himmel und Erde noch für ihn erfüllt!

Schritte klingen auf der stillen Landstraße. Josef kommt dem Bruder entgegen, und Klaus jubelt ihm zu, wirft den Hut in die Luft und fängt ihn wieder auf, breitet die Arme aus und singt mit schallender Stimme, ganz wieder wie ehemals, als überprudelnd glückseliger Student, welchem die ganze Welt offen stand. Und während er den Arm um den Stiefbruder schlingt und voll aufgeregter Heiterkeit plaudert, wird Josef stiller und immer einsilbiger, sein Haupt sinkt tief zur Brust, selbst bei dem jähen Mondlicht kann es dem Beobachter auffallen, wie bleich sein Antlitz, wie einsilbig seine Antworten sind.

Aber Klaus beobachtet nicht, er ist viel zu sehr Draufkopf, um noch für etwas Anderes auf der Erde Interesse zu haben, wenn sein Herz so überhäumend voll Glück und Jubel ist wie in dieser Stunde!

Aber selbst, er spricht immer von der kleinen Damaja, er kann des Lobes und Entzückens gar nicht satt werden, er schwärmt von ihr wie ein Primaner, und Charitas, seine Braut, wird mit stillschweigendem Übergang, kaum, daß er seiner Freude Ausdruck giebt, wie frisch und sichtlich erholt aussehend er sie gefunden.

Was soll das bedeuten? Klaus ist ein junger, lebensfroher Mann, aber er ist kein Plattergeist, welcher sich heute mit einer Dame verloben und sich morgen für eine andere derart begeistern würde.

Dazu ist er viel zu ehrenhaft, viel zu pflichtgetreu und brav. Auch wäre es eine absolute Unmöglichkeit, wegen eines Knospschens wie Rothtraut die Hofe Charitas vergessen zu können.

Ein wehes Lächeln irrt um Josefs Lippen. Thor, der er ist, nachsugrübelt darüber. Josef hat von dem landläufigen Geschwätz gehört, welches Rothtraut von Damaja die künftige Herrin von Lichtenhagen nennt. Dieses Gerede liegt ja so nah.

Kein Mensch ahnt noch von den hochherzigen Plänen, welche er hegt. Man sieht nur, was vor Augen ist: die fremde Dame mit ihrer reizenden Tochter, welchen er selbst eine Stellung in dem Gutshaus eingeräumt hat, welche derjenigen einer Gebieterin sehr ähnlich sieht.

Frau Jama aber griff gierig das feine, kleine Fädelin der Möglichkeit auf und webte behende einen bräutlichen Schleier daraus. Und Klaus, dessen Seele des eigenen bräutlichen Glückes so voll, will in seiner Liebe und Dankbarkeit für den Bruder auch dessen Herzen wohlthun, indem er seine Erwählte in beinah überschwänglicher Weise als Lieblichste und Anmuthigste preist.

Es ist gut gemeint von ihm. Josef erkennt die Absicht und will den Eifrigeren nicht durch allzu deutlich gezeigte Gleichgiltigkeit kränken.

Er versucht das Gespräch immer wieder so geschickt wie möglich auf Charitas zu lenken.

„Hast Du schon mit Fräulein Bedwiz über die Pläne gesprochen, welche sie verfolgt?“

Klaus schwipt mit einer kleinen Wette, welche er im Vorüberstreiten aus dem Gebüch gebrochen, fröhlich durch die Luft.

„Mein, Bruderherz, dazu war bei Gott noch keine Zeit! Ich weiß selber nicht, was eigentlich alles los war, aber wir hatten ununterbrochen etwas vor, sodaß zu einer ernsthaften Beratung niemand gekommen wäre. Wozu denn auch die Sache so überhastet. Es hätte ja ausgefallen als wollten wir sie drängen, und eine Weile Frieden, Ruhe und Erholung würden dem unglücklichen Mädchen so wohl thun. Uebrigens, was ich fragen wollte, mein Josef, wie alt ist Rothtraut eigentlich?“

„Entweder ist sie schon siebzehn oder wird es demnächst. Auf alle Fälle ist sie noch ungeheuer jung. Aber was mich ungemein beunruhigt, Klaus, ist der Gedanke an den Vormund. Hast Du denn gar nichts von den beiden schrecklichen, alten Leuten gehört?“

„Rothtraut hat einen Vormund? Ach so, ganz recht, der Vater ist ja todt!“

„Nun, wer spricht von der Kleinen! Ich meine die Pflücker-Schadtinghaus und begreife es gar nicht, daß nicht schon alle Zeitungen von Steckbriefen wimmeln.“

„Ah so!“ Klaus lachte. „Ja, das kann ich Dir erklären. Ich ließ die beiden Alten natürlich von Weimar aus beobachten, und da kam als erste Nachricht, daß Frau Selma bestig erkrankt sei. Der grelle Klimawechsel hatte wohl Rache für Charitas geübt. So wie das Fieber weg ist, soll sie sofort nach Montreux zurück.“

Die beiden jungen Männer waren in Krems angelangt. Josef wandte sich zu der Hausfrau, Klaus aber sagte seinen Arm. „Du mußt viel und angestrengt arbeiten, Josef, und bist es ge-

wöhnt, sehr früh zur Ruhe zu gehen. Ich bitte Dich von Herzen, laß Dich durch meine Anwesenheit in keiner Deiner Gewohnheiten stören. Ich Großstadtmensch schlafe spät ein und atme mit wahrem Heißhunger diese köstliche Landluft. Ich gehe noch eine Stunde spazieren, wenn es Dir recht ist. Leg Dich ungenirt zu Bett, ich denke, wir haben morgen desto mehr Zeit, uns angehören zu können.“

Sie trennten sich; Weiden war es lieb, mit ihren Gedanken allein zu sein. Und die waren verschiedenartiger als je, hier „himmelhoch jauchzend“ und dort „zu Tode betrübt“.

Josef war in frühester Morgenstunde auf seinem Platz bei den Bergwerksarbeiten und, es war wohl schon neun Uhr durch, als Klaus bei ihm erschien und „Guten Morgen“ sagte.

Er sah nicht mehr so strahlend glücklich aus wie gestern, ein Zug von Nachdenklichkeit und Niedergeschlagenheit lag auf dem frischen Gesicht, dessen sonst so leuchtenden Augen sah man es an, daß sie wohl einen großen Theil der Nacht durchwacht hatten.

Josef war gerade in lebhaftem Gespräch mit dem Obersteiger und Ingenieur begriffen, Klaus drückte ihm hastig die Hand. „Ich gehe nach Lichtenhagen hinaus, Du kommst doch heute zu Tisch, Bruder? Ich bitte Dich inständig darum!“

„Ich hoffe, es möglich machen zu können; aber bestimmt ist jetzt nicht auf mich zu rechnen. Wenn ich um ein Uhr nicht bei Euch bin, wartet nicht länger!“

Klaus stürzte nach Lichtenhagen. Er traf Rothtraut auf dem Hof zwischen ihren kleinen Trabanten, den Inspektorkindern. Dem schönen Wetter zu Ehren war die Schaukel angehängt worden, zwischen die beiden Kastanienbäume, welche vor dem Springengebüsch standen. Und Fräulein von Damaja hatte sich auf das Brett geschwungen und flog grazios, wie ein leichtes Vögelchen durch die Luft.

Verschiedenes.

* Zum zweiten Mal hat ein Senat des Reichsgerichts, der erste die Entwendung von Elektrizität für nicht strafbar erklärt. Der Reichsanwalt hatte die entgegengesetzte Ansicht vertreten; hätte der erste Strafsenat ihm zugestimmt, so wäre eine Plenarentscheidung nothwendig geworden, da in einem früheren vielerörterten Falle der vierte Strafsenat die Straflosigkeit der Entwendung von Elektrizität ausgesprochen hatte. Inzwischen der erste Strafsenat hat sich dieser Auffassung, trotz der scharfen Kritik, die vielfach an ihr von juristischer Seite geübt worden, angegeschlossen.

* Gegen die „Pumpgiereln“ ist seitens der größeren Garderobengeschäfte eine Institution ins Leben gerufen worden. Es ist das sogenannte „Schwarze Buch“, welches die Namen aller solcher Kunden enthält, welche sich auf Kosten der Geschäftsinhaber und Handwerker elegant kleiden und bei denen auch bei stattfindenden Pfändungen nichts zu holen ist. Das Buch ist bereits ziemlich umfangreich und enthält über fünftausend Namen. Alle größeren Geschäftskleute sind im Besitze eines solchen, und nehmen dasselbe bei neuen „Kreditnehmenden“ zu Rathe. Sie sind aber auch umgekehrt verpflichtet, jeden „Reinfall“ bei der Verwaltung des „Schwarzen Buches“ zu melden.

* Eine Ameisenplage. In Amerika wurde kürzlich ein Kampf zwischen zwei verschiedenen Ameisenarten beobachtet, der folgenden Verlauf nahm: Ein Haufe gelber Ameisen war im Besitze von Blattläusen, die die Ameisen hegen, wie Menschen ihre Milchkuhe, und die sie durch Streicheln zur Absonderung eines süßlichen Saftes, einer den Ameisen sehr angenehmen Nahrung, bewegen. Dieser „Heerdenbesitz“ gab wohl den Anlaß, daß ein Volk neidischer schwarzer Ameisen, welches etwa fünfzig Schritte entfernt nistete, heranrückte und die gelben angriff. Die Angreifer marschirten in Schlachtlordnung, ein Plänklertrupp zog der Hauptmacht voraus. Als sie noch zehn oder zwölf Fuß vom Lager der Gelben entfernt waren, merkten die Wachen den Feind, benachrichtigten ihre Schaar, und alsbald schossen auch die Gelben in Menge hervor und ordneten sich. Auch sie schickten Plänkler vor, den Kampf aufzunehmen, und in wenigen Augenblicken war dieser auf allen Seiten im Gange. Die Gelben waren größer und stärker als die Schwarzen, diese aber hatten wieder eine mindestens dreifache Uebermacht. Die Kampfweise der größeren Thiere war einfach: sie bißen ihre kleineren Gegner mitten durch. Die Schwarzen dagegen besetzten die Taktik, daß immer ein Individuum einen gelben Gegner bei den Beinen packte und so in den Bewegungen hemmte, während ein zweites auf den mehrlos gemachten Feind kletterte und ihn durch Biße tödtete. Bei den ausgezogenen Schwarzen, die wohl nach dem Wahlspruche „Sieg oder Tod“ handelten, war nichts von einer Fürsorge für Mäde und Verwundete zu spüren; die Gelben aber, die ihrem Heim nahe waren, schafften häufig Kameraden hinter die Schlachtreihen, wo eine Anzahl „Sanitätskolonnen“ die Verletzten beledete und den ermittelten Nahrung bot. Mehrmals holten die Gelben Verstärkung heran und boten die letzten Reserven auf; sie mußten indessen schließlich der Uebermacht erliegen. Etwa ein Drittel der schwarzen Schaar war am Leben geblieben und konnte die Blattläuse der Gelben nach seinem unweit gelegenen Wohnplatz entführen.

* Zuchthaus-Zeitungen. In diesen Tagen erst traf die Nachricht ein, daß im New-Yorker Sing-Sing-Gefängniß die „Hoffnungstern“ herausgegeben. Es ist dies in Amerika jedoch durchaus keine ungewöhnliche Erscheinung mehr. Im Staate Ohio erscheinen schon seit mehr als zwei Jahren die „Ohio Penitentiary News“ (Strafhaus-Neuigkeiten) in Brooklyn der „Zailbird“ (Galgenvogel) und in jüngster Zeit sind mehr als 20 solcher Zuchthaus-Zeitungen in Illinois sozusagen literarisch am höchsten steht. Allen diesen Journalen widmet Dr. Hans Schuchowitsch in dem soeben erschienenen Heft des „Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminal-Statistik“ eine psychologisch höchst interessante Studie. Sie werden alle in den Gefangenen-Häusern selbst geschrieben, gedruckt und publizirt: Redakteur, Mitarbeiter und Druckerei-Personal sind Strafvinge, die nicht unter ihrem Namen, sondern mit Nummern oder mit Epitheten bezeichnet erscheinen. Einzelne Nummern dieser Zeitungen brachten es wiederholt zu Auflagen von 15000 Exemplaren, die theils als Pflichtexemplare an die Strafankalten abzugeben, theils gegen eine geringe Gebühr an das Publikum verkauft werden. Der Ertrag fließt in den Luxus- und Ausstattungs-Fonds der Strafvinge. Die Gefängnißbehörde übt über diese Publikationen eine Censur aus. Die Arbeit geht ihren durchaus regelrechten Gang und wird sehr schnell ausgeführt. In 4 bis 5 Stunden werden 3. B.

in Jersey von 12 Arbeitern 15000 Exemplare hergestellt. Das Format ist meist etwas unhandliches Folio, der Schriftsatz hier und da unterbrochen, Illustrationen in grobem und flüchtigem Buntdruck sind beigegeben. Eingehend behandelt Schuchowitsch den Inhalt, der manchen für die Erkenntniß des Verbrechertums werthvollen Beitrag liefert. Einen ansehnlichen Raum nehmen biographische Aufzeichnungen aus den Federn „berühmter Verbrecher“ ein. Kritisches Beobachtungsvermögen, ja ein entwickeltes Gefühlslieben können den Verfasser dieser Autobiographien nicht abgeprochen werden, aber sie bemühen sich unerkennbar, alle pervergen Triebe und rechtswidrigen Thaten heldenhaft zu drapieren. Ein Kunterbunt aller möglichen Phantastereien, zum geringsten Theil aus wirklicher Erfahrung geschöpft, bietet sich in diesen Blättern dar. Da spricht einer über die „Kunst in der Kerkerzelle“ und berichtet, er habe mit einem Duzbruder zu Grenoble im Gast gefessen, der aus buntem Flußsand ein Schlachtfeld, aus dünnen Pflanzen ein Teppichmosaik u. dgl. herzustellen verstand. Ein anderer verräth, er habe monatelang vor den Augen der Behörde unbeanstundet mit seinen Complicen in der Außenwelt verkehrt, indem er die Geheimnisse auf den wüsten Fleck des Couverts schrieb, der dann mit der Marke überklebt wurde. Ferner wechseln Essays über Diebesprache und Gaunertricks ab mit kleineren Abhandlungen über Magie, Spiritismus, Wahrsagung u. s. w. Die vorjährige August-Nummer des „Chaplain“ bringt eine Darstellung des Zweirades im Dienste des internationalen Gaunerverkehrs und zum Schluß spricht Nr. 1000 die Hoffnung aus, das kommende Jahrhundert werde mit Hilfe seines lenkbaren Ballons die zur Zeit noch bestehenden Verkehrshindernisse für den vielgeschmähten Stand vollständig beseitigen. Dazwischen kommen auch Artikel aus der Kriegsgeschichte und Geschichte der Neuen Welt, die meist von historischen Unrichtigkeiten wimmeln, und ein paar gar nicht übel lesbare Märchen aus dem gelobten Goldlande. Auffallend reich blüht die „Poesie“. In einer der letzten Nummern der „Ohio Penitentiary News“ beklagt sich der Redakteur direkt, daß er mit lyrischen Beiträgen überhäuft werde, er wünsche mehr „Sachliches“ und er erblicke in einer erziehlischen Tendenz das Endziel des Blattes. Formell sind diese Gedichte meist arge Stümperereien, auch inhaltlich sind sie in der Regel nicht viel besser; maßlose Gefühlsergüsse, phantastische Schwärmerien, nirgends Anschaulichkeit und Kraft, daneben oft ein abstoßender Realismus, verbunden mit anstößigem Witz. „Life of sharper“ (Verbrecherliebe), „Venal blood“ (Adlerblut), „Ghost story“ (Gespenstergeschichte), „Love tale“ (Liebesgeschichte) sind die häufigsten Titel dieser Gedichte. In der Weihnachtsnummer des „Zail bird“ behandelt ein Gedicht das süße Nichtsthun, die „Ohio Penitentiary News“ veröffentlicht jüngst einen Gesang, in dem die Langeweile in der Zelle der Langeweile in der Welt gegenübergestellt wird. „Dort“, heißt es, „haben wir nur nicht diese eigenartige Harmonie der Seele, die den bescheidensten Genuß verzehnfacht, nicht das Gleichgewicht des Gemüths, ohne das ein ruhiges Genießen nicht möglich ist, höchstens ein flüchtiges Kosten oder gedankenloses Schwärmen.“ Als erprobtes Heilmittel gegen den gefürchteten Zellenwahnsinn schlägt der Verfasser vor, ein Bäckchen Käfnadeln bei Sonnenaufgang im Lagerstroh zu verstecken und bis zur Dämmerung vollständig aufzulösen. Nur selten gewinnt in den Gedichten eine sentimentale Stimmung die Oberhand, eher mischt sich weltlicher Witz und kraftlose Ironie in die Strophen. Besonders interessant ist noch eine Gruppe von Gedichten, die den Namen „Juveniles tries“ (Jugendstreiche) führt, von dieser bringt der „Chaplain“ Nummer für Nummer Proben. Ein Maß von Wüthheit, von gesuchter Lüsterheit bergen sie, wie es sich auf vorgerückter Altersstufe nicht mehr findet. Ein paar Spalten dieser Blätter bleiben schließlich jedesmal dem „Racking of the brains“ (Kopferbrechen) und den Witzgen reservirt. Grobe groteske Karikaturen dienen meist zur dürrigen Erläuterung der Texte. Von dem Wollen einer Censur ist jedoch namentlich bei den Witzgen wenig zu spüren.


Fremdenliste vom 2. Mai 1899.

- Aler, Kaufmann, Leipzig, Hotel de Sage. Bertel Kaufmann, Birna a. E., Hotel Goldn. Stern. Bertel, Kaufmann, Birna a. E., Hotel. Adler, Bartisch, Kaufmann, Köln, Hotel R. Hirsch. Bulhof, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Böglig, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Boshuis, Kaufmann, Holland, Hotel Stadt Altenburg. Fischer, Kaufm., Leipzig, Hotel Kronprinz. Förster, Kaufm., Dresden, Hotel Goldn. Stern. Frölich, Remscheid, Hotel de Sage. Frau, Zittau, Hotel Goldn. Stern. Friedl, Remscheid, Hotel de Sage. Fiedl, Kaufmann, Leipzig, Hotel de Sage. Günther, Kaufm., Hildesheim, Hotel Kronprinz. Graupner, Kaufmann, Chemnitz, Hotel de Sage. Gleißner, Kaufmann, Mannheim, Hotel R. Hirsch. Gertwig, Holzwaarenfabrikant, Marienberg, Hotel Kronprinz. Hofmann, Danzelsmann, Zahnsach, Kreis. Hof. Heyne, Kaufmann, Komotau in Böhmen, Hotel Goldn. Stern. Heyne, Kaufmann, Komotau in Böhmen, Hotel Goldn. Stern. Hoffmann, Wenzaufer, Cammerwalde, Stadt Hotel Goldn. Stern. Hoffmann, Wenzaufer, Cammerwalde, Stadt Chemnitz. Krebs, Kaufmann, Leipzig, Hotel de Sage. Dieblich, Kaufmann, Döbeln, Hotel Goldn. Stern. Ködel, Beamter, Dresden, Hotel Kronprinz. Müller, Kaufmann, Dresden, Hotel Kronprinz. Recker, Kaufmann, Chemnitz, Kreis. Hof. Süss, Dresden, Holzwaarenfabrikant, Daubitz, Hotel Goldn. Stern. Wängner, Kaufm., Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Reuber, Kaufmann, mit Kaufher, Lengefeld, Hotel Goldn. Stern. Reiche, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Richter, Handelsmann, Dresden, Kreis. Hof. Rupp, Kaufmann, Frankfurt a. M., Hotel de Sage. Richter, Buchhändler, Chemnitz, Gasthaus zur Post. Rentsch, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Sevard, Monteur, Riesa, Stadt Chemnitz. Seidel, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Schwarz, Kaufmann, mit Frau, Berlin, Hotel Kronprinz. Schuber, Arbeiter, Niedersaida, Kreis. Hof. Süss, Fabrikant, Hildesheim, Stadt Chemnitz. Schaaf, Kaufmann, Berlin, Hotel de Sage. Schreier, Rentier, mit Frau, Görlich, Hotel Stadt Altenburg. Simon, Kaufm., Wiesbaden, Hotel schwarzes Roß. Tuchscherer, Kaufmann, Bernsbach, Hotel Kronprinz. Uhlig, Kaufmann, Frankenberg, Hotel Stadt Altenburg. Vogt, Kaufmann, Stuttgart, Hotel de Sage. Weill, Kaufm., Hotel de Sage. Wolf, Kaufmann, Berlin, Hotel R. Hirsch. Weisse, Kaufmann, Leipzig, Hotel R. Hirsch. Wiskode, Reisender, Dresden, Kreis. Hof. Zimmer, Kaufmann, Zittau i. Dstpr., Gasthaus zur Post.

Leipzig, 2. Mai. Produktendese. Weizen loco Markt 158 bis 162, trocken 169 bis 173, neuer — bis —, still. Roggen loco 152 bis 157, neuer — bis —, Posener — bis —, rosig. Spiritus (a 70 M. Verbrauchssteuer) 70er loco 39.60 M., 50er loco 37.20 M. Rüböl, loco 46.75, nominell, ohne Angebot.

London, 1. Mai. Kupfer, stetig, 77 1/2 Str. 5 s., drei Monate 77 1/2 Str. 2 s. 6 d., Malter-Schluppreis 77 1/2 Str. 7 s. 6 d. bis 77 1/2 Str. 12 s. 6 d., best selected 80 Str. 5 s., strong sheets — Str. — s., Rinn stramm, Straits 119 Str. 7 s. 6 d., 3 Monate 120 Str. 7 s. 6 d., engl. 122 Str. 10 s., Blei ruhig, spanisches 14 Str. 3 s. 9 d., englisches 14 Str. 7 s. 6 d., Zinn, fest, gewöhnliche Marken 28 Str. 12 s. 6 d., besondere Marken 28 Str. 17 s. 6 d., gewalztes schlesisches 30 Str. 10 s., Ridel 1 s. 2 d. bis 1 s. 3 d.

Morgenziehung! Eisenacher Geldlotterie! Das grosse Loos **100,000 Mark, LOOS nur 3 Mark 30 Pf.** Insgesamt **10,000 Geldgewinne.**
 LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **A. Molling**, Herzogl. Sächs. Hofbankier, Eisenach.
 In Freiberg zu haben bei: **Hefnar. Gotthardt**, Hornstr. 1, **Gust. Frohs**, Erbschestr. 19, **Bruno Dress**, Untermarkt, **F. Schumann**, O. Penzel, Obermarkt, sowie in der **Geschäftsstelle des Freiberger Anzeiger**, Rinnengasse.

Mit dieser  Schutzmarke versehen sind alle

Continental Pneumatic

Decken und Luftschläuche.

Achten Sie streng darauf, daß Sie dieselbe vorfinden und Sie können sicher sein, „Original Continental“ Fabrikat zu bekommen.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Das neue Nahrungsmittel

Muco-Cacao (geschlich geschützt)

mit 34% Eiweißgehalt gegen 19% im Cacao

ist in Apotheken, Drogen-, Kolonialwaaren-, Delikatess- und Chocoladenhandlungen zum Preise von 30 Pfg. für das 1/2-Pfund-Originalpaket vorrätig. (H. 39244.)

alleinige  Fabrikanten

mit 34% Eiweiß gegen 19% im Cacao, nahrhaftestes und billigstes Getränk aus gar. rein. Cacaopulver u. eiweißreicher Nuss u. Pfd. Originalpaket 30 Pfg. Muco-Cacao ist von zartem Chocooladengeschmack, kräftigebend, blutbildend, nahrhaft, leicht verdaulich, leicht bereitzubereiten.

Neuheiten

in

Seidenstoffen, wollenen Kleiderstoffen, Waschkleider-Stoffen,

aparte, sorgfältig gewählte Sortimente in allen Preislagen.

Ich empfehle dieselben immer gütiger Beachtung.

Louis Mehner,

Freiberg, Rittergasse 6. Rittergasse 6.

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG.
Hamburg-Newyork
 Doppelschrauben Schnelldampfset Beförderung
 Fahrtdauer 8 Tage.
 Ferner Dienst mit regulären Doppelschrauben-Dampfern
Hamburg-Süd-Brasilien
 Deutsche Ackerbau-Colonien; Santa Catharina, Blumenau, Dona Francisca etc.
 Fahrkarten zu Originalpreisen beliebig
Julius Müller, Freiberg i/S.

Otto Penzels berühmte
Schuppen-Bomade,
 à Büchse 50 Pfg. und 1 Mark.

Streng rechte u. billigste Bezugquelle!
 In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwannendunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dunnen. Reinheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1,10; 1,40. Prima Gänsefedern 1,80; 2,50. Polarfedern: halbwelsch 2; welsch 2,50; 3,50; 4,50. Silberwelsche Gänse u. Schwannendunen 2,50; 3; 4; 5. Göttinger Gänse u. Schwannendunen 2,50; 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum liefert geg. Nachn. Richtige fallendes beliebig. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
 in Herford i. N. 60 in Westfalen.
 Proben u. ausführl. Preislisten auch über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Angabe der Preislisten für Federn u. Dunnen ist dem erwünscht!

Dresdner Milchpulver,
 von sicherem Erfolge bei Milchfehlern der Küche (schweres Buttern, unjodhaltige Butter!)

Löwen-Apothek Freiberg, Apotheke Niederoberritzsch.

Eine wirklich gute
Wringmaschine
 kauft man unter Garantie bei **Robert Paessler,**
 Ecke des Weingasse und Burgstraße 18.

Naturbutter 10 Pfd. Koll. M. 5,50. Bienenhonig M. 3,80 Pfd. **S. Spitzer, Probusna (Oesterreich).**

LANOLIN
 Jollene Cream
LANOLIN
 in den Apotheken und Drogerien.
 In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Nur echt mit  Marke Pfellring

unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Trockenes, feingespaltenes Brennholz,
 weiches und hartes, wird vom halben Meter an verkauft. Bestellungen werden angenommen im **Verforghause**, Rönchsstraße 1. Außerdem ist im Vorhause des Rathhauses ein Bestellkasten angebracht.
Städtische Arbeitsanstalt.

Kelle & Hildebrandt,
 Eisengießerei, Dresden, liefern



Fusswegwalzen, Baumschutzgitter.

Gelegenheitskauf!

Eine Partie reinseidene
Herren-Regenschirme
 verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Clemens Lindner,
 hinter dem Rathhaus.

Zur Mund- und Zahnpflege
 gebraucht man nun allgemein
KOSMIN
 MUNDT- UND ZAHNWASSER,

Kosmin

welch wissenschaftliche Versuche und die Beobachtungen der Consumenten ergeben haben, dass dieses seinen Zweck besser erfüllt als irgend ein anderes Präparat.

Wer Kosmin Mund- und Zahnwasser täglich braucht, erhält seine Zähne gesund und schön, so lange dies nur irgend möglich ist.

Per Flasche Mk. 1,50. Monate ausreichend.
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Sand! Sand! Sand!
 Bau-, Putz-, Cement-, Ziegel- und Gipsersand, Fußweg- und gelbrothen Gartentiefes, Formensand, welcher sich vorzüglich zu Formmaschinen gut eignet, sowie **Krausand** für Eisen- u. Metallgießereien hält **billigst** empfohlen.
Robert Sachs,
 Bahnhof Miltitz.

Wringmaschinen verkauft u. verleiht **Herrmann Fischer,** Borng. 7.

CHOCOLADE.
Hartwig & Vogel
 Dresden
UND CACAO

Zu haben bei **Richard Bähr** (A Gottschald Nachf.), Erbschestr. 6, sowie in den meisten Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delikatess-, Drogen- und Specialgeschäften.

Oelbermann's Lack.

HOLLÄNDISCHER

FUSSBODEN-OELLACK

Schmerzwunden
 streicht mit **Oelbermann's Lack** als etw. Galtbarem u. Gutem. Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermann's Lack
 * * * der beste!
 Zu haben bei: Frau **C. G. Maluschka**, Erbschestr. 7, **Jul. Müller**, Bahnhofstraße, **Carl Korb**, hinterm Rathhaus.

Amphialen-Extract
 zum Dunteln der Kopf- u. Bartthaare aus der Königl. Hof-Parfüm-Fabrik von **C. D. Wunderlich** in Nürnberg, 3 Mal prämirirt. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich, sowie **Dr. Orphila's Nussöl**, ein feines, den Haartwuchs stärendes, **Haaröl**, welches dasselbe zugleich dunkel macht. Beide à 70 Pfg. mit Anweisung. Wunderlich's **ächtes und nicht abfärbendes Haarfarbmittel** à 1 Mk. 20 Pfg., das Beste was existirt, bei **Mehner & Stransky,** Petersstraße 6.

Hausfrauen!!

Wollt Ihr ein altes Kleidungsstück wieder in ein neues umwandeln, so fragt Euren Drogisten nach einer Glas-Tube „Itsem“ **Haushaltungs-Farbe** zu 30 Pfennig.

Ihr werdet Eure Freude haben! Zu haben bei den Herren: **Robert Stahr**, Weingasse, **Mehner & Stransky**, Petersstraße, **Julius Müller**, Bahnhofstraße, **Oswald Lubold**, Poststraße.

Möbel-Magazin
 Berthelsdorfer-straße 10 **F. H. Günther** Berthelsdorfer-straße 10
 empfiehlt sein großes Lager fertiger Möbel.

Kohlen etc.

Für amerikanische (Dauerbrand)-Defen empfehle **besten, englischen Anthracit, besten Gascoaks, auch klar geklopft, Briquettes,**

ganz vorzügliche, heizkräftige, trodene Steinkohlen- u. Braunkohlen- } Briquettes,
 in jedem, auch dem kleinsten Quantum und nach jeder Bedarfsstelle stets prompt und billigst.

F. F. Gersten, Am Bahnhof,
 sowie **Stadtverkaufsstelle im Marktgebäude, Rinnengasse.**

Magnum bonum-
 Speise- und Saatkartoffeln verkauft **billigst** **Sachsenhof Freiberg**

Gummi-Unterlagen verkauft **billig** **Richard Schumann**, Petersstraße.

Hallmayer's Pflanzendünger.
